Nr. 27. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 2. Februar 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24607. 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 50 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24607 26505. Postscheckkonto 20417 Erfurt

Wo bleibt der zweite Mann?

Die Parteiparole für 1931 verlangt von jeder Genossin und jedem Genossen die Werbung mindestens eines neuen Mitgliedes für die Partei und die sozialdemokratische Presse.

Schon sind 31 kostbare Tage des Jahres 1931 vorbei. Hast du dir eine Liste all derjenigen Personen angefertigt, welche du in diesem Jahr besonders energisch bearbeiten willst? Die fünf aussichtsreichsten gib deinem Organisationsleiter bekannt! Und dann an die Arbeit! Rastlos, zäh, energisch! Die unerhörte Energie, mit welcher die Reaktion gegen die Rechte der arbeitenden Klasse wütet, ist ein Nichts im Vergleich zu dem unauslöschlichen Feuer, mit welchem du für die Parteiparole kämpfst! Jeder Tag zählt! Jede Stunde zählt! Gib allen Genossen ein Beispiel! **Sei der beste Werber deiner Ortsgruppe!**

Wir haben beschlossen, Schulter an Schulter den Vormarsch anzutreten! Wir werden den Sieg erringen! Unser Heer ist so groß, so stark, so glühend vor Idealismus, so begeistert für das herrliche Ziel, für welches wir alle gemeinsam kämpfen, daß wir unüberwindlich sind!

Wir schaffens! Wir beschleunigen das Tempo! Nicht mit Schlagringen und Pistolen, sondern mit den Waffen des Geistes werden wir um die Seele der arbeitenden Klasse, um jeden einzelnen Deutschen ringen!

Auf dich kommt es an! Zeige, was du kannst! Der Sieg wird unser sein!

1. Februar 1931

Der Parteivorstand.

O. Wels

Die polnischen Flieger vor Gericht

Der Führer wegen fahrlässiger Grenzüberfliegung verurteilt

Das Schöffengericht Oppeln verurteilte am Sonnabend den polnischen Fliegerfeldwebel Hugo Wolff aus Krakau wegen fahrlässigen Paßvergehens und Vergehens gegen das Luftverkehrsgesetz zu 2 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Mitangeklagte, Fliegersergeant Marion Jmiela, ebenfalls aus Krakau, wurde freigesprochen. Die beiden Flieger hatten am 19. Januar deutsches Gebiet überflogen und waren in der Nähe von Oppeln gelandet. Die Verhandlung fand in Anwesenheit von Vertretern des polnischen Konsulats, einem starken Aufgebot der polnischen Presse und eines Vertreters des Reichsverkehrsministeriums statt.

Die Angeklagten bestritten, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, und führten die Verletzung der deutschen Gebietshoheit auf ihre schlechten Orientierungsinstrumente und das schlechte Wetter zurück. Der Angeklagte Wolff, ein ehemaliger deutscher Militärflieger, erklärte in deutscher Sprache, daß er mit noch zwei Kameraden den Auftrag hatte, drei Flugmaschinen nach Graudenz zu schaffen. Er war der Führer der Staffel. Bald nach dem Aufstieg in Krakau habe sich eine starke Verschlechterung des Wetters bemerkbar gemacht. Außerdem habe sein Kompaß nicht richtig funktioniert. Dennoch sei er in einem Tempo von 160 bis 200 Stundenkilometer mit den übrigen Fliegern ohne sichere Orientierung weitergeflogen. Er habe sich hauptsächlich auf seinen guten Sinn verlassen, sich schließlich aber in der Nähe von Oppeln gegen 14 Uhr zur Landung gezwungen gesehen. Dabei habe er erfahren, daß er sich auf deutschem Boden befand. Er habe dem zweiten Flieger Jmiela — den dritten hatte er inzwischen verloren — sofort ein Zeichen zum Weiterfliegen gegeben. Dieser habe die Zeichen jedoch falsch verstanden und sei ebenfalls gelandet. Bald nach der Landung seien beide verhaftet worden.

Der als Sachverständiger geladene polnische Hauptmann Oye sagte aus, daß am 19. Januar das Wetter tatsächlich so schlecht gewesen sei, wie die Angeklagten angegeben hätten und daß die Flieger sich kaum hätten orientieren können. Auf ihre Orientierungsinstrumente hätten sie sich nicht verlassen können, da sie sehr schlecht seien. Die Angeklagten hätten sich aber, nachdem sie die Orientierung verloren hatten, auf andere Art orientieren können.

Der Vertreter der Anklage sah in dem Vergehen der beiden Angeklagten eine

erhebliche Verletzung der deutschen Gebietshoheit

und äußerte den Verdacht, daß die Tat mit Absicht begangen worden sei. Immerhin habe sich aus der Beweisaufnahme ergeben, daß keine Absicht vorgelegen habe. Spionage oder eine Demonstration kämen nach den vorhandenen Beweismitteln nicht in Betracht. Auch ein der Absicht gleichkommender Eventualfall, bei dem die Angeklagten es gleichgültig hingenommen hätten, daß sie die Grenze verletzten, komme nicht in Frage. Es bleibe daher nur Fahrlässigkeit übrig. Bei dem Angeklagten Jmiela scheide aber auch diese aus, weil er in dem guten Glauben gewesen sei, daß sein Führer und älterer Kamerad richtig fliege und er selbst keine Möglichkeit gehabt habe, das zu untersuchen. Für ihn beantrage er daher Freisprechung.

Anders liege die Sache bei dem Angeklagten Wolff. Er habe nicht alle Möglichkeiten zu einer Orientierung ausgenutzt und sich nur auf seinen guten Glauben, daß er richtig fliege, verlassen. Er habe sich daher fahrlässig einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. Obwohl sonst auf Paßvergehen nur Geldstrafe stehe, wirke im Falle des Fliegers Wolff der Umstand, daß es sich bei ihm um einen Militärflieger handele, der zu besonderer Achtsamkeit verpflichtet sei und durch seine Unachtsamkeit die Erregung der Grenzbevölkerung gesteigert habe, strafverschärfend. Seine Fahrlässigkeit müsse mit 2 Wochen Gefängnis gesühnt werden.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Simon (Breslau), plädierte auf Freispruch. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde nach der Urteilsverkündung sofort aufgehoben.

Vor den Etatsberatungen

Parlament oder Notverordnung?

Am Dienstag nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen kleinere Vorlagen. Was an den folgenden Tagen behandelt werden soll, läßt sich heute noch nicht übersehen. Möglicherweise sollen zunächst einige Anträge aus dem Hause zur Beratung kommen, die einen ruhigern und sicheren Verlauf der parlamentarischen Debatten bezwecken. Es handelt sich dabei weniger um Verschärfung der Geschäftsordnungsbestimmungen, da die bestehenden, entsprechend angewandt, ausreichen, als vielmehr um den Versuch, dem Unfug der unehrlichen Vertrauensanträge ein Ende zu machen und einige andere Reformen vorzunehmen, die einen glatteren Verlauf der Arbeiten ermöglichen.

Es muß ferner damit gerechnet werden, daß die Rechtsparteien und die Kommunisten, ebenso wie in den letzten Tagungsabschnitten, den Antrag stellen werden, die auswärtige Politik im Plenum zu behandeln. Mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden Verhandlungen in Genf sind diese Anträge vor Weihnachten stets von einer Mehrheit abgelehnt worden. Nachdem die Jerfer Ratstagung abgeschlossen ist, besteht wohl kein Grund mehr, die Debatte hinauszuschieben, obwohl der Haushalt des Auswärtigen Amtes erst in der zweiten Hälfte des Februar an den Ausschuß kommt, und seine Erörterung in der Vollversammlung nicht vor März erwartet werden kann. Mit der Debatte über die auswärtige Politik werden dann auch die gegen den Minister Curtius vorliegenden Mißtrauensanträge verbunden werden, aber ihre Ablehnung kann jetzt, wo sich der Minister auf seine Erfolge in der Sache der deutschen Minderheiten berufen kann, als sicher gelten.

Die wichtigste Aufgabe der Volksvertretung besteht indessen in der Erledigung des Etats, die ordnungsgemäß bis zum 31. März erfolgt sein muß, und die große Frage ist, ob der Reichstag seiner Pflicht in dieser Beziehung genügen wird oder ob Reichspräsident und Regierung sich wiederum genötigt sehen oder genötigt glauben, auf den Artikel 48 der Reichsverfassung zurückzugreifen.

Das Kabinett hat, soweit wir unterrichtet sind, den dringenden Wunsch, daß der Reichshaushalt auf parlamentarischem Wege verabschiedet wird. Dabei sind nicht allein die Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Verfassung maßgebend, sondern auch Erwägungen finanz- und wirtschaftspolitischer Natur. Stellt sich die technische Unmöglichkeit der Durchführung einer Debatte heraus, oder findet sich keine Mehrheit für die Annahme des Etats, so wird das allgemeine Ansehen Deutschlands wiederum aufs schwerste diskreditiert, und die Folgen werden sich bei seiner Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit bemerkbar machen. Das Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse wird aufs neue schwer erschüttert, die Zurückziehung fremder Gelder wird ihren Fortgang nehmen, die Flucht deutschen Kapitals ins Ausland wird einen neuen Auftrieb erhalten, die Anleihen werden entweder gar nicht oder unter erschwerten Bedingungen hineinzubekommen sein. Was das für die deutsche Wirtschaft und ihre Wiederankurbelung bedeutet, liegt auf der Hand. An eine Verringerung der Arbeitslosenziffer ist nicht zu denken, das Elend wird nicht vermindert, sondern erhöht.

Im Haushaltsausschuß haben nun die Etatverhandlungen bisher einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Aber damit sind keinerlei Garantien für das Plenum gegeben. Die Nationalsozialisten drohen schon jetzt mit Obstruktion, und ganz davon abgesehen, liegt es in der Richtung ihrer Politik, das Chaos zu vergrößern. Sie spannen ihre Hoffnungen um so höher, je tiefer das Land in Not und in Elend versinkt. Ein Verantwortungsbewußtsein können wir von ihnen nicht verlangen, da ihnen jedes Mittel recht ist, mit dem sie das gegenwärtige System glauben zertrümmern zu können.

Es bestehen jedoch noch andere Gefahren, und die liegen in der Schwierigkeit, überhaupt eine Mehrheit für die Annahme des Etats auf die Beine zu stellen. Zunächst ist da die Deutsche Volkspartei, die wieder einmal, wie so oft schon, eine kritische Situation heraufs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0001

zuschwören droht. Sie verlangt, daß an den Ausgaben des vorliegenden Etats mindestens 300 Millionen gestrichen werden. Wie dieser Betrag zustandekommen soll, hat sie bisher nicht verraten. Vielleicht weiß sie es selber noch nicht. Tatsache ist, daß die Personalausgaben kaum noch in irgendeiner nennenswerten Weise gekürzt werden können. Von den rund 850 Millionen Sachausgaben entfallen 450 Millionen auf die Reichswehr. Da die Reichswehr von der Volkspartei für unantastbar erklärt wird, sollen also von den verbleibenden 400 Millionen 300 gestrichen werden. Daß das ein Ding der Unmöglichkeit ist, braucht nicht umständlich bewiesen zu werden. Daß aber die Wünsche der Partei des industriellen Unternehmertums auf einer Verkürzung der Sozialausgaben gerichtet sind, steht ebenso außer Zweifel.

Wie die Volkspartei, so das Landvolk. Angeblich ist zwischen ihm und der Regierung eine Verständigung über die Maßregeln zur Hebung der Not der Landwirtschaft erzielt worden. Worauf sie sich erstreckt, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Jedenfalls ist die Neuregelung der Ostbilfe noch nicht in sie einbegriffen, und hier erheben sich wieder die größten Schwierigkeiten. Die Agrarier verlangen bekanntlich ihre Ausdehnung auf den ganzen Osten, die Verwendung der bisher der Staatskasse zufließenden Gelder aus der Industriebelastung für ihre Zwecke und die Beseitigung der bisher von Preußen geübten Kontrolle über die zur Verteilung gelangenden Summen. Wenn die Regierung sich der Hoffnung hingibt, sich durch Annahme dieser Vorschläge die Zustimmung des Landvolkes zum Etat zu sichern, so ist es einstweilen zweifelhaft, ob sie sich nicht in einer Täuschung befindet. Sicher aber ist, daß sie in diesem Falle mit der schärfsten Opposition der Sozialdemokratie rechnen muß.

So wird die Tagung des Reichstages von schweren und ernsten Kämpfen erfüllt sein. Ob sie zu einem gedeihlichen Ende gelangen kann, oder ob sie schon bald zu einem gewaltsamen Abschluß gebracht werden muß, steht dahin. Die Sozialdemokratie wird sich keiner Pflicht entziehen, die im Interesse des Volksganzen und einer ruhigen Entwicklung übernommen werden muß. Das Schicksal des Parlamentes und unserer staatlichen Zukunft liegt jetzt in den Händen der anderen, liegt in den Händen der Regierung und nicht zuletzt der angeblich hinter ihr stehenden Parteien.

Sozialistischer Wahlerfolg in Frankreich.

Bei zwei Nachwahlen zur Kammer in Ceret in den Ostpyrenäen und dem Ambert haben die Linksparteien am Sonntag zwei neue Siege zu verzeichnen gehabt. Im ersten Falle wurde der sozialistische Kandidat Parayre mit einem Vorsprung von annähernd 5000 Stimmen, im zweiten Falle der radikale Kandidat Genebrier gewählt. Damit ist die sozialistische Kammerfraktion auf 107 Mann gestiegen. Sie erreicht die gleiche Ziffer wie die bisher stärkste Fraktion, die der Radikalen.

Wahlreform in England. Das englische Unterhaus wird am Montag und Dienstag die Wahlreformvorlage beraten. Arbeiterpartei und Liberale stehen geschlossen hinter dem neuen Gesetz, so daß bei der Abstimmung über die zweite Lesung eine große Mehrheit für die Regierung gesichert ist.

Wohnungsneubau abgeriegelt

Dafür wollen die Bürgerparteien Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Der Preußische Landtag setzte am Sonnabend die Beratung des Wohlfahrtsetats fort. Sie verlief so schwunglos und ohne praktischen Effekt wie am ersten Tage.

Die Gesamtlage der Wohlfahrtspflege in Staat und Gemeinden gleich: die wachsende Finanznot zwingt zur Einschränkung der Wohlfahrtsausgaben in einer Zeit, in der steigendes Massenelend die Wohlfahrtspflege notwendiger denn je macht und eine wesentliche Erhöhung ihrer Ausgaben rechtfertigte. Aber die notwendigen Geldmittel lassen sich trotz aller Bemühungen nicht herbeischaffen, und so bleiben

leider auch die dringendsten Forderungen fromme Wünsche

und leere Deklamationen.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer bemühte sich, einen möglichst optimistisch gefärbten Bericht zu geben, indem er die günstigen Faktoren aus dem Gesamtbild herauspfiff: den erheblichen Rückgang der Sterbeziffer, das völlige Ausbleiben von Infektionsepidemien, das Absinken der Tuberkuloseerkrankungen und Todesfälle und den verhältnismäßig leichten Verlauf der aufgetretenen Krankheiten, insbesondere der Erkältungskrankheiten. Aber auf einem Gebiete versagte auch seine Kunst freundlicher Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse vollkommen, auf dem Gebiete des Bauwesens. Nach den jetzigen Dispositionen und Vorschlägen der Reichsregierung werden im Jahre 1931 bestenfalls halb soviel Wohnungen gebaut werden können wie bisher. Da der Bau gewerblicher Räume und die Verwaltungsbauten von Reich, Staat und Gemeinden fast völlig eingestellt sind, droht eine tiefgreifende Verzerrung des Baumarktes, die jeden Wiederanstieg der Konjunktur unmöglich machen müßte.

In der Aussprache wetteiferten Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Volkspartei um den Preis sozialpolitischer Rückschrittlichkeit. Ihr Wohlfahrtsprogramm umfaßt neben der Befriedigung aller Ansprüche der Aerzteschaft nur die

Einführung der Arbeitsdienstpflicht und die Strangulierung der Sozialausgaben.

Frau Abg. Christmann (Soz.) trat der Sozialreaktion mit den denkbar besten Gründen entgegen und forderte energischen Ausbau der öffentlichen Wohlfahrtspflege, Kampf gegen Wohnungsnot und gegen Säuglingssterblichkeit, Ausbau des Mutterschutzes und der Kinderspeisung, Beseitigung des § 218 und Errichtung von Ehe- und Sexualberatungsstellen.

Fortsetzung der Debatte Montag.

Die Agrarier gegen Brüning

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm am Sonntag eine Entschließung an, von der das zente ebenfalls Berliner Hugenberg-Blatt sagt, daß sie eine Kampfansage gegen die gesamte Reichsregierung einschließlich des Reichsernährungsministers Schiele, der bis vor kurzem noch der erklärte Führer des Reichslandbundes war, enthält.

In der Entschließung wird zunächst darauf hingewiesen, daß es der gegenwärtigen Regierung ebenfalls nicht gelungen sei, ihre Versprechungen gegenüber der Landwirtschaft durchzuführen. Nachdem dann festgestellt wird, daß die Reichsregierung durch ihr Versagen das deutsche Landvolk aufs schwerste enttäuscht und tiefstes Mißtrauen erweckt hat, heißt es wörtlich: „Die Verhandlungen der letzten Tage über neue Agrarmaßnahmen können an diesem Urteil ebensowenig etwas ändern, als die von der Regierung in Aussicht genommene Methode die Durchführung zu Halbheiten und Mißerfolgen führen muß. Tönende Worte und halbe Maßnahmen lehnt die Landwirtschaft ab. Sie hat ein umfassendes Sanierungsprogramm vorgelegt. Der Reichslandbund kämpft um eine Reichsleitung, die sich freimacht von den bisherigen schädlichen Einflüssen und Abhängigkeiten und fordert daher den Rücktritt einer Regierung, die nicht sofort und umgeschmälert diese Forderungen zur Tat macht."

37 Todesurteile in der Türkei

In dem Prozeß gegen die Aufständischen von Menemen wurden insgesamt 37 Todesurteile verhängt, von denen ein Teil bereits in den nächsten Tagen vollstreckt werden dürfte. Unter den 37 zum Tode verurteilten Anhängern des Derwisch-Ordens befinden sich vier, die nach dem türkischen Gesetz wegen ihres hohen Alters nicht mehr hingerichtet werden können. Die Todesstrafe wurde deshalb vom Gericht für jeden einzelnen in eine 24jährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

„Völkischer Beobachter" verboten.

Die Polizeidirektion München hat das Erscheinen des „Völkischen Beobachters" vom 31. Januar bis einschließlich 7. Februar verboten. Anlaß zu diesem Verbot gab ein Artikel des Blattes unter der Ueberschrift: „Mussolini und Schubert", in welchem der deutsche Botschafter in Rom in der schmählichsten Weise verleumdet wird. Unter anderem tischt das nationalsozialistische Blatt in seinem Artikel die Lüge auf, daß Schubert erst viele Wochen nach seinem Eintreffen in Rom von Mussolini empfangen wurde. In diesem Zusammenhang erzählt das Blatt zugleich, daß Mussolini früher einmal von Schubert gesagt habe, „mit diesem Kerl wolle er nichts zu tun haben".

Abbau bei der Staatspartei. Mit der Staatspartei geht es tagtäglich weiter bergab. In Anbetracht ihrer Finanzkalamität sieht sich die Staatspartei neuerdings gezwungen, mehrere Parteisekretariate zu schließen; so die Sekretariate für den Wahlkreis Westfalen-Nord in Bielefeld, Kassel und Weimar sowie andere mehr. Das Sekretariat für den Wahlkreis Potsdam I wird mit dem in Frankfurt (Oder) zusammengelegt. Auch innerhalb der Reichsgeschäftsstelle der Staatspartei baut man eifrig ab.

Wieder blutige Straßenschlacht in Berlin.

Auseinandersetzung mit Dolch und Revolver

In der Nacht zum Sonntag kam es in Berlin-Charlottenburg zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Unmittelbar nach dem Vorfall wurden vier Nationalsozialisten als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Die Nationalsozialisten hielten am Sonnabendabend in einem ihrer Versammlungslokale in Charlottenburg eine Versammlung ab. Als sich kurz nach der Polizeistunde das Lokal leerte, sammelten sich an den Straßenecken einzelne Gruppen von Kommunisten. Um die gleiche Zeit passierte ein Sturmtrupp der Nationalsozialisten die Gegend. Ein Wort gab das andere und in wenigen Minuten war ein wildes Handgemenge im Gange. Plötzlich knallten mehrere Schüsse. Ein kommunistischer Arbeiter sank ins Herz getroffen zu Boden, sein Freund erhielt einen schweren Schuß in den Arm, der dritte Arbeiter wurde durch drei Stiche in den Rücken schwer verwundet. Die Verletzten sind Mitglieder der Kommunistischen Partei.

Als das Ueberfallkommando erschien, ergriffen die Streitenden schleunigst die Flucht. Es gelang jedoch bald nach der Tat zur Verhaftung der Haupträdelsführer zu schreiten. Sie waren entweder im Besitz von Pistolen mit Munition oder offenen Messern.

. . . In der Nähe des Stettiner Bahnhofs wurden am Sonntagvormittag von Kommunisten zwei nationalsozialistische Zeitungsverkäufer überfallen. Einer der Zeitungsverkäufer erhielt mehrere Messerstiche in die Brust. Er wurde in schwerverletztem Zustande bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Der andere Zeitungsverkäufer erlitt leichtere Verletzungen.

Spinnen und friedlich sein.

In Allahabad, dem Sitz des allindischen Kongreßkomitees, sprach am Sonntag Gandhi zum erstenmal seit seiner Freilassung in einer öffentlichen Versammlung. Unzählige Menschenmassen waren aus Nah und Fern herbeigeströmt, so daß die Lautsprecher nicht einmal ausreichten, um Gandhi verständlich zu machen. Er dankte seinen Anhängern und bat sie, keinen Schritt vom Wege des friedlichen Kampfes abzuweichen. Gewaltanwendung müsse zum Ruin der Bewegung führen. Jeder solle zu Hause spinnen und den Alkohol boykottieren. Auch Nehru, der die Versammlung leitete, warnte vor jeder Gewaltanwendung.

Vor der Kundgebung war das Kongreßkomitee zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es soll die Ankunft der Londoner Delegierten abgewartet werden. Der Versammlung wurde jedoch verkündet, solange der Kongreß keine gegenteiligen Instruktionen erlasse, gehe der Boykott gegen die Gesetze weiter.

Friedenspreis-Kandidaten für 1931. Mac Donald und Henderson wurden dem Nobelpreis-Komitee als Anwärter auf den Friedenspreis für 1931 vorgeschlagen.

Hallisches Stadttheater.

„Roter Lampe."

Komödie von Emil Rosenow.

Zumeist wird diese Komödie vom Publikum nunmer nur als ein belustigendes Unterhaltungsstück aufgefaßt. Aber so bühnenwirksam das Stück in seinem Aufbau und seinen heiteren Szenen ist, sein Wert liegt in anderen Dingen. Hier werden vor allem scharfe satrysche Seitenhiebe ausgeteilt. Die gute alte Zeit unserer Deutschnationalen war durchaus nicht jenes paradiesische Märchenland ohne Armut und ohne Beamtenkorruption, wie es unsere Deutschnationalen heute behaupten. Darin zeigte sich aber die künstlerische Größe Rosenows, daß er diese Verhältnisse zwar glänzend karikierte, ohne tendenziös zu übertreiben. Besonders der aufgeblasene Gendarm, der durch forcierte Schneidigkeit seine zahlreichen Fehler zu verdecken sucht, gibt ein treffendes Bild der vergangenen wilhelminischen Epoche. In dem Spielwarenverleger Neubert verkörpert sich jener Kapitalismus, der brutal über die Leichen der kleinen selbständigen Handwerksmeister ging, um den industriellen Großbetrieb aufzubauen. Neben der Brutalität und Herrschsucht des Kapitalisten gibt Neubert auch die ganze politische Scheinheiligkeit dieser Klasse, die von schönen Redensarten über die volkswirtschaftliche Bedeutung der industriellen Entwicklung für die Allgemeinheit überfließt und dabei doch immer nur an die Steigerung des eigenen Profits denkt.

Was aber dieser Komödie den besonderen Wert gibt, ist das erschütternde soziale Bild, das sie aus dem Elendsreich der Erzgebirgler malt. Da ist der Holzdrechsermeister Schönherr, der noch sehr stolz auf seine scheinbare Selbständigkeit ist und es ablehnt, als Arbeiter in die Fabrik zu gehen. Aber um sich vor dem Verhungern noch so einigermaßen zu bewahren, müssen auch schon seine Kinder jeden Tag stundenlang mitarbeiten. Es tritt in diesem Stück kein sozialistischer Agitator auf, der den Armen den Klassenkampf gegen den ausbeuterischen Kapitalisten predigt. Trotzdem entrollt sich vor unseren Augen und Ohren ein packendes Stück Klassenkampf zwischen den Handwerksmeistern und ihren Gesellen, den Großbauern und dem Kapital. Eine der erschütterndsten Figuren des modernen deutschen Dramas ist aber zweifellos jener arme Polizeidiener Seifert, eine hungernde, von allen getretene Kreatur.

Darin lag überhaupt die dichterische Stärke Rosenows, daß er in dieser Komödie so scharf und lebendwahr gezeichnete Typen aus jener armen Welt der Erzgebirgler zeichnete. „Hier sind die Leute so arm, daß sie einen Hering an die Decke hängen und danach schnuppern." Jene Kreise, die wie Fabrikant Neubert das Geld haben, glauben aber, daß sie in jedem Falle Recht bekommen, und daß Gemeindevorstand und Polizei nur zu ihren Diensten da sind. Wozu haben wir denn das viele Geld? meint die aufgeblasene Frau Fabrikantin.

30 Jahre ist diese Komödie nun schon fast alt, aber noch immer hat sie nichts von ihren natürlichen Frische und Lebenskraft eingebüßt. Immer wieder kann man nur bedauern, daß der Tod so früh dem sozialdemokratischen Dichter und Reichstagsabgeordneten Rosenow die Feder aus der Hand nahm.

Die Aufführung der Komödie hielt sich erfreulicherweise von allzu starken Krassheiten frei, und wirkte dadurch umso stärker. Die Spielleitung Elsa Rochel-Müllers hatte dafür Sorge getragen, daß auch die zahlreichen tragischen Momente des Stückes betont wurden, ohne daß sie allerdings beim Publikum immer das notwendige Verständnis fanden. Die Glanzleistung des Abends bot wieder einmal Robert Jungk. Sein Polizeidiener Seifert wurde zu einer erschütternden tragischen Gestalt. Neben ihm von fast gleicher Stärke Wolf Lieber als der Gesell Neumeckel, auch ein armseliger Proletarier, den die Natur auch noch äußerlich mißstaltet hat. Daneben der bauernschlaue Gemeindevorstand Ermischer, sehr wirkungsvoll von Fritz Hensel dargestellt. Alfred Durra als Spielwarenverleger Neubert, erfreulicherweise ohne alle naheliegenden Uebertreibungen und dadurch umso lebensechter wirkend. Hans Richter, ein schneidiger Bezirksgendarm und Otto Liebemann als der versoffene Briefträger, fügen sich in den Kreis der männlichen Hauptdarsteller zweckmäßig ein. Von den Frauen seien besonders genannt Anni Colini-Senden als die leidende Bauernfrau und Halka Heller in der kleinen Rolle der Frau Schönherr, eine Frau und Mutter, in der sich all das Leid dieser versinkenden Mittelstandsschicht widerspiegelt.

Jedenfalls, die Aufführung war ein starker Erfolg, der herzige Beifall wohlverdient. E. L.

Mussolini nach Homer.

Die Faschisten vergotten ihren Führer und den Nationalismus bereits seit langem. Aus dieser Geistesverfassung ist es auch erklärlich, wenn jetzt unter dem Titel „Die 27 Gesänge der Revolution" die Dichtung des neuen höfischen Sängers Fiorentino, in der, wie man bereits den Voranzeigen und Vorbesprechungen entnehmen kann, dieser Götzenkult auf fast irrsinnig komische Art auf die Spitze getrieben wird.

Nach der Art der „Helden Homers", des unerreichbaren griechischen Dichters, sollen in diesem Werk Fiorentinos auch Mussolini und seine Kameraden besungen werden. Aber es grenzt fast, für diejenigen, die gläubig sind, an Gotteslästerung und unfreiwillige Verhöhnung der göttlichen Gewalten, wie da Himmel und Hölle bemüht werden, um Mussolini und den Vormarsch des Faschismus zu verherrlichen. Denn die göttliche Dreieinigkeit selber greift ein, als sie das „satanische Werk des Bolschewismus" auf Erden sieht. „Gott ruft den Erzengel Gabriel herbei und gibt ihm den Auftrag, auf die Erde zu steigen und Benito Mussolini wetbewoll zu betrauen, daß er das große Reinigungs- und Erlösungswerk im Zeichen des Rutenbundels, des Fascios, übernehme." Kann sich der gotterkorene Benito gegen solchen hohen Auftrag wehren? Auch dann nicht, wenn Satan selber gegen ihn aufsteht und alle Mächte der Hölle entfesselt. Zu ihnen gehört, neben dem Bolschewismus, der amerikanische Friedenspräsident Wilson, der Italien um die Frucht seines Sieges bringt und sie den Serben schenkt. Zu ihnen gehören die Sozialdemokraten, die bürgerlichen Parteien, die antifaschistisch sind, und vor allem der demokratische Ministerpräsident Nitti, „geschaffen aus den ekelhaftesten Stoffen der Hölle". Mit ihnen im Bunde kämpft Satan gegen den Gottgesandten. Deshalb ist es des göttlichen Helden Mussolini erste große Tat, das Redaktionsgebäude des sozialistischen „Avanti" zu verbrennen. Er selber sah ja viele Jahre darin. Und sicher will er durch diese symbolische Tat das an die Vergangenheit gemahnende Gewissen mit allen seinen Belastungen radikal ausbrennen. Aber Satan gibt dem göttlichen Kämpfer keine Ruhe. Er befiehlt auch die Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter. (Und der Dichter in seiner poetischen Freiheit vergißt, daß Satan einen Augenblick sogar des Gottgesandten mächtig wurde, denn Mussolini selber billigte diese Fabrikbesetzung, so wie die Nationalsozialisten heute die Streiks „billigen", wenn sie sich Gottes, d. h. der Unternehmerschaft, fromm versichert haben.) Aber wo die göttliche Dreieinigkeit höchstselber gegen Satans Heerscharen kämpft, kann der Sieg nicht zweifelhaft sein.

Das Schlußbild dieser kindisch-komischen Bilderbogenreihe voll blutig greller Farben zeigt aber, unter Anspielung auf den Versöhnungsvertrag mit dem Vatikan, dies: „Die Tore des Petersdomes öffnen sich, der Papst tritt heraus, auf dem Petersplatze, dem Herzen der Welt, küssen sich im Zeichen der Versöhnung Papst, König und der Duce Mussolini."

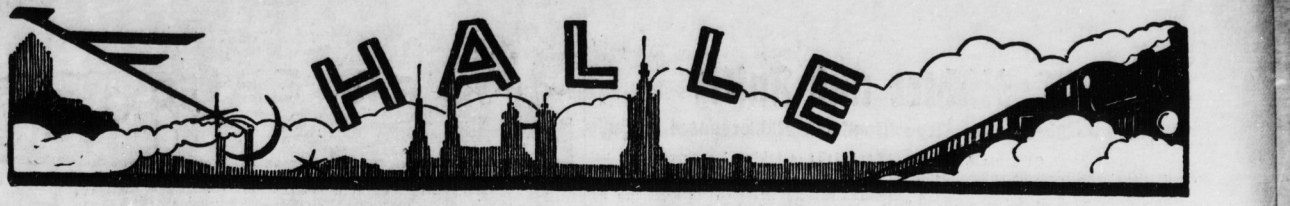
Man braucht es nur komisch zu nehmen, daß solch ein Prachtwerk (zum Preise von 13 500 Lire und also bestimmt nicht fürs Volk bestimmt) mit Verlegerreklame ausposaunt wird. Aber man kann es auch ernst nehmen. Dann nämlich, wenn man an den Geisteszustand denkt, aus dem heraus solch eine abgöttische Verherrlichung erst möglich wird, auch wenn sie für alle Renner zur vollendeten, wenn auch unfreiwilligen Verhöhnungsparodie des Helden wird.

Liest man noch ältere Literatur?

Die Deutsche Bücherei hat auf Grund statistischer Erhebungen festgestellt, daß nahezu 60 Prozent der von ihren Besuchern bestellten Bücher die Literatur der letzten fünf und insgesamt 83 Prozent die der letzten zehn Jahre betreffen; nur 17 Prozent der Bestellungen gelten Werken älteren Datums. Es beziehen sich also fünf Sechstel aller Bücherbestellungen auf die Literatur des letzten Jahrzehnts. Von den Büchern zwischen 1925 und 1930 wird durchschnittlich jeder zweite, von den zwischen 1920 und 1925 erschienenen Büchern durchschnittlich jeder fünfte Bibliotheksband einmal im Jahr verlangt. Die Verhältnisse zeigen, daß die Bibliotheksbesucher heutzutage weniger historisch eingestellt sind, sondern ihr Interesse fast ausschließlich dem Aktuellen, noch Lebendigen zuwenden.

Emil Ludwig amerikanischer Dr. h. c. Emil Ludwig ist zum Ehrendoktor der Staatsuniversität New Jersey ernannt worden. Obwohl die formelle Ueberreichung des Diploms satzungsmäßig erst im Juni erfolgen kann, hat die Rutgers-Universität, eine der ältesten von Nordamerika, Emil Ludwig schon zu seinem 50. Geburtstag am 25. Januar durch Kabel davon in Kenntnis gesetzt, daß er durch einstimmigen Beschluß den Honorary Degree für Letters erhalten habe. Es ist der vierte Ehrendoktor, den Nordamerika seit 1914 einem Deutschen zuteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0002



Das Konsumdrama von Halle

Schwierigkeiten auch in Gotha und Merseburg – Was ist's mit der 400 000-Mark-Hypothek? Wer hat die Großfleischerei gebaut? Die KPD.-Geschäftsleitung

Dem bereits vor Wochen erwarteten Zusammenbruch des unter kommunistischer Leitung stehenden Konsumvereins Halle ist nun auch die offene Erklärung der Pleite gefolgt und die rechtliche Konsequenz aus der Zahlungsunfähigkeit gezogen worden, als mit den Gläubigern ein Vergleich angestrebt wird. Die Abwicklung des Vergleichsverfahrens und die Aufstellung des Status ist der Leipziger Firma „Fram" Revisions- und Treuhand-Union übertragen worden. Die Verbindlichkeiten des Konsumvereins werden unter Einrechnung der Spareinlagen auf vier bis fünf Millionen Mark eingeschätzt.

*

Das Drama von Halle und die Schwierigkeiten im ebenfalls kommunistischen Konsumverein Gotha — die man zunächst mit einem brutal durchgeführten Lohnraub von 20 Prozent und Verzicht auf Bezahlung von 900 Ueberstunden zu beheben gedenkt, um die drohende Pleite zu bannen —, die gestern erwogene Zahlungseinstellung des ebenfalls kommunistisch geleiteten Konsumvereins Merseburg (wann folgt Wittenberg?) enthüllen die tragischen Gefahren für die Arbeiterschaft, Konsumvereine unter Mißachtung der gesetzlichen und satzungsmäßigen Vorschriften zu kommunistischen Wirtschaftsbetrieben nach russischem Vorbild auszubauen.

Die Arbeiterschaft muß aus den Vorgängen für alle Zeiten die Erkenntnis gewinnen, daß die Verfolgung politischer Zwecke und die Mißachtung gesetzlicher Vorschriften und kaufmännischer Notwendigkeiten zwangsläufig zur Auflösung und zur Gefährdung allerwichtigster Lebensinteressen der Arbeiterschaft führen muß.

Nun hat die kommunistische Presse — das war nicht anders zu erwarten — den Versuch unternommen, die Verantwortung für den Zusammenbruch in Halle von sich abzuwälzen und den Zentralverband deutscher Konsumvereine und damit die Sozialdemokratische Partei damit zu belasten. Es ist sicher, daß die kommunistische Presse in späteren Fällen ebenso verfahren wird. Nach der berechtigten Auffassung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat sich aber der Allgemeine Konsumverein Halle unter der kommunistischen Leitung durch die offene Verfolgung politischer Zwecke außerhalb der Gesetze und damit zugleich der Satzungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und seiner Organisationen gestellt. Die zwangsläufige Folge des gesetzwidrigen Verhaltens der hallischen Konsumvereinsleitung war der Ausschluß aus dem Mitteldeutschen Revisionsverband im Frühjahr 1930. Eine selbstverständliche Begleiterscheinung dieser Ausschlüsse war, daß die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (GEG.) als der zentrale Einkaufsverband der auf dem Boden des Gesetzes und der Satzungen stehenden Konsumvereine die Belieferung des hallischen Vereins einstellte. Die GEG. stand seit diesem Zeitpunkt mit dem hallischen Verein in keinen Rechtsbeziehungen mehr, insbesondere hatte sie auch selbst, im Gegensatz zu den von der kommunistischen Presse aufgestellten Behauptungen, keinerlei Forderung mehr an den Verein.

Das gilt auch für die

Hypothekenforderung von 400 000 Mk.,

deren Kündigung zu den Schwierigkeiten in Halle mit beigetragen haben mag. Inhaber dieser Hypothekenforderung ist nämlich die Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, und zwar für ein dem hallischen Verein vor vielen Jahren gegebenes Darlehn. Bei dieser Pensionskasse handelt es sich um eine Einrichtung, die von den Arbeitern und Angestellten der genossenschaftlichen Betriebe in der Art eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit getragen wird und deren eingezahlte Gelder zur Auszahlung von Witwen- und Waisen- sowie Alters- und Invalidenrenten bestimmt sind. Diese Pensionskasse besitzt volle eigene Rechtspersönlichkeit. Die Mittel der Pensionskasse werden nicht von der GEG, sondern aus kleinen und

kleinsten Beiträgen der Arbeiter und Angestellten aufgebracht.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Verwendung der Versicherungsgelder für den vorgeschriebenen Satzungszweck unter allen Umständen garantiert werden muß. Unmöglich geht es an, daß die Mittel der Pensionskasse der Gefahr ausgesetzt werden, durch konsumvereinsfremde, gesetzes- und satzungswidrige, politische Experimente ihrer Bestimmung verlorengehen, als Witwen-, Waisen- und Altersversicherung verwendet zu werden. Aus diesem Grunde mußte die Leitung der Pensionskasse Schritte zur Beitreibung der in Halle bedrohten Hypothek unternehmen, als sich herausstellte, daß die Lage des hallischen Konsumvereins so bedrohlich geworden war, daß schon die Behörden für ihre Steuer- und sonstigen Forderungen mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen waren und den Fuhrpark und die Maschineneinrichtungen hatten beschlagnahmen lassen.

Der Vorstand der Pensionskasse hätte seine Pflicht gegenüber den versicherten Arbeitern und Angestellten aufs schwerste vernachlässigt, wenn er anders gehandelt hätte. Eine schnelle Entscheidung war auch deshalb selbstverständlich, weil der § 10 des Zwangsversteigerungsgesetzes eine genaue Reihenfolge festlegt, nach der Grundstücksrechte, wie sie eine Hypothek darstellen, zur Befriedigung gelangen können. Nach diesem Gesetz gehen nämlich die Ansprüche auf Eintrichtung öffentlicher Lasten des Grundstückes aus laufenden und aus den letzten zwei Jahren rückständigen Beträgen den Rechtsansprüchen aus Hypotheken und Grundschulden voran. **Die Pensionskasse mußte also riskieren, daß die bei dem hallischen Konsumverein auf dem Grundstück lastenden Steuerschulden in einem Maße anwachsen, daß die Befriedigung der Hypothekenforderung unsicher würde bzw. bei der Zwangsversteigerung schließlich ganz oder zum Teil ausfiel,** zumal Steuerrückstände aus drei Jahren vor der Hypothek rangieren.

Die kommunistische Anschuldigung ist daher nicht geeignet, auch nur ein Jota von der Verantwortung für die Mißwirtschaft in Halle von der kommunistischen Leitung abzuwälzen. Tatsache ist, daß diese jahrelang betriebene und zuletzt bis zur Korruption gesteigerte Mißwirtschaft nicht nur die Ersparnisse und Guthaben der hallischen Konsumvereinsmitglieder, sondern darüber hinaus auch noch die Alterserspärnisse der Konsumvereinsarbeiter und -angestellten auf das schwerste gefährdet hat. Auch der Versuch, den „Sozialfaschisten" und „Reformisten" die Verschuldung des Konsumvereins Halle durch die Errichtung der Großfleischerei und anderer Bauten zuzuschreiben, ist mißglückt. Wir werden morgen die Tatsachen sprechen lassen durch Wiedergabe von Aeußerungen des „Klassenkampf", aus denen hervorgeht, daß die Kommunisten alles, was bis vor kurzem im Konsumverein geschah, als ihr ausschließliches Werk ansahen und die SPD. als völlig einflußlos bezeichneten. So schrieb, um nur eines heute herauszugreifen, der „Klassenkampf" vom 16. Mai 1929:

„Der Hallische Arbeiterkonsum baut unter kommunistischer Leitung eine Großfleischerei. Heute hat ein Werk seinen Abschluß gefunden, das wieder einmal zeigt, wie unter kommunistischer Leitung eine große Organisation Großes zu schaffen imstande ist — allen Verleumdungen — unseren Gegnern zum Trotz."

Die „Verleumder" und Gegner waren die Sozialdemokraten, die zu größter Vorsicht gemahnt hatten. Heute sollen sie dafür haften, was Kommunisten verbrochen haben.

Es kann nur die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die organisierte Arbeiter- und Angestelltenschaft aus den dramatischen Vorgängen in Halle und Merseburg die Lehre zieht, daß Konsumvereine als Einrichtungen der kämpferischen Selbsthilfe der Arbeiterklasse niemals davon absehen dürfen, in allererster Linie kaufmännische und wirtschaftliche Gesichtspunkte bei ihrer Arbeit zu beachten und daß die in der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse den Konsumvereinen zugeteilte Funktion nicht mehr erfüllt werden kann, wenn die politischen Konsumvereine in erster Linie politisch beeinflußt werden, wie es leider in Mitteldeutschland mehrfach geschehen ist.

Den Konsum-Mitgliedern droht schwerer Schaden

Was ist zu tun? Holt Euch Aufklärung in der

öffentlichen Versammlung

am Dienstag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark"

Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte des Allgemeinen Konsumvereins und Mitgliedsbuch der Sozialdemokratischen Partei.

Die Kommunisten treiben jetzt ein gefährliches Doppelspiel. Während sie ebenfalls für morgen, Dienstag, drei „Aufklärungsversammlungen" angesetzt haben, in denen sie die „Sozialfaschisten" Schaumburg, Möller, Peters unter Anklage stellen und sie zur Verantwortung fordern, hat Herr Ertinger in einer Konsumversammlung in Limbach gestern erklärt, er werde in der sozialdemokratischen Versammlung in Halle erscheinen und die Besucher der Versammlung über die Verhältnisse im AKV. Halle „aufklären". Da die SPD.-Konsum-Versammlung schon seit langem angekündigt ist, lassen sich Schaumburg, Möller und Peters natürlich nicht vorschreiben, die viel später angesetzte KPD.-Versammlung zu besuchen. Jedenfalls wird daraus ersichtlich, wie wichtig die morgige Konsumversammlung der SPD. ist.

Sozialdem. Partei, Ortsverein Halle
Freie Gewerkschaften, Halle

Wie sie lügen

Der KPD. schwimmen in Halle die Felle weg. Sie macht die verzweifeltsten Anstrengungen, ihre Position in ihrer mitteldeutschen Hochburg zu halten. Aber es geht nicht mehr, und so greift man denn, während man dies bisher noch verdlümt tat, zur bewußten Lüge und Hetze, um mit diesen Mitteln zu retten, was zu retten ist. Es wird nicht viel sein, denn wer schon zu diesen Mitteln greifen muß, um den muß es sehr schlecht bestellt sein. Der „Klassenkampf" bringt am Sonnabend an erster Stelle im politischen Teil einen Bericht von den sozialdemokratischen Nölting-Versammlungen im „Volkspark", der von faustdicken Lügen geradezu strotzt. Wir bringen lediglich für Zeugen dieser gewaltigen antifaschistischen Kundgebungen der Sozialdemokratie einige Stellen aus dem „Klassenkampf"-Bericht, damit sie sich

ein Bild von den Kampfmethoden der KPD.

machen können. Schon in der Ueberschrift ist eine Ungeheuerlichkeit: „Faschistische Einheitsfront Nölting — Feder, beide lassen in ihren Versammlungen auf revolutionäre Arbeiter schießen." Es muß festgestellt werden, daß während des Zwischenfalls im oberen Saal kein einziger Schuß gefallen ist, nicht einmal ein Schreckschuß. Weiter lesen wir:

„Der „Volkspark" war von oben bis unten mit bis an die Zähne bewaffneten Schupomannschaften besetzt, unter deren Schutz Nölting eine wilde Hetzrede nicht etwa gegen die Nazis, sondern gegen die KPD. hielt. Als empörte Arbeiter einige Zwischenrufe machten, fielen mit Gummiknüppeln und Dolchen ausgerüstete Schufo-Rollkommandos über sie her und provozierten in völliger Arbeitsteilung mit der Polizei eine wilde Schlägerei, bei der mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden."

Alle, die die ungemein sachliche, nur auf wahrhaft geistiger Basis aufgebaute Rede Nöltings gehört haben, müssen über diese Unverschämtheiten empört sein. Erstens hielt Nölting überhaupt keine Hetzrede. Dann aber beschäftigte er sich nicht mit einem Wort mit den Kommunisten, sondern ausschließlich mit den Nationalsozialisten. Gerade deshalb, weil Nölting den im Saale anwesenden Kommunisten keine Angriffsmöglichkeiten bot, provozierte man den Hinauswurf von seiten der Kommunisten. Der Tumult entstand nach einem gemeinen Zwischenruf eines Kommunisten, der, wenn ihn ein Sozialdemokrat in einer kommunistischen Versammlung geäußert hätte, ihm sicher eine gehörige Tracht Prügel eingebracht hätte. Sie fiel an einer Stelle der Rede, die an die seligen Kohlrübenzeiten des letzten Krieges erinnern sollte. Die Worte „Kohlrübensuppen und ranziger amerikanischer Speck" brachten unverständlicherweise die Kommunisten so in Rage, daß sie zu Biergläsern und Stühlen greifen und sie in den Saal schleuderten.

Daß man in einer Versammlung gegen die Faschisten einem Kommunisten zu einer Schimpfrede das Wort verweigerte, regt die Leutchen aus der Lerchenfeldstraße sehr auf. Und gleich hat man auch für Schaumburg eine neue Lüge bei der Hand. Schaumburg soll in der Versammlung gesagt haben: „Macht ihr Verbrecher nur, daß ihr hinauskommt, sonst treten wir euch noch in den A...!"

Das sind nur einige Beispiele bewußter Lügerei. Sie zeigen deutlich: wer zu solchen Kampfmethoden greift, um dessen Auf muß es schlecht stehen. Diese Lügen zeigen, daß man sich über den Niedergang der KPD. in Halle auch auf der Redaktion des „Klassenkampf" klar zu werden beginnt.

Die Hohenzollern

haben politischen Unterschlupf gesucht und gefunden bei den Nazis und beim Stahlhelm. Jetzt hört man die Nazis das alte Kaiserreich preisen. Ihr „Drittes Reich" soll uns also die früheren Zustände wieder bescheren. Da ist es an der Zeit, zu fragen, wie der Zusammenbruch 1918 vor sich ging, wo

die wahren Novemberverbrecher

saßen. Major **Anker,** ein ehemaliger Generalstabsoffizier, gibt Antwort auf diese Fragen **heute, Montag,** 20 Uhr, im Saal des **Neumarktschützenhauses.**

Kommt und hört Major Anker!

Hunger oder Liebe?

Zwei Arbeiter begehen Selbstmordversuche.

Heute früh stürzte sich der 21jährige Arbeiter Krupp von der Genzmerbrücke in die Saale und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Zur gleichen Zeit sprang seine Braut, eine Hausangestellte, von einem Landungssteg unterhalb der Genzmerbrücke in die Saale. Sie konnte von einem Passanten wieder an Land gezogen werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Sie wurde in die Medizinische Klinik überführt, ist bis jetzt jedoch nicht vernehmungsfähig gewesen. Der Grund zu dem Selbstmord der beiden Verlobten ist daher bis jetzt nicht bekannt.

Am Sonnabend versuchte ein 21jähriger Arbeiter, an der Mühlpforte in die Saale zu gehen. Er wurde aber von Passanten daran gehindert und seinen Eltern zugeführt. Innere Depression über lange Arbeitslosigkeit ist hier der Grund zu dem Selbstmordversuch.

Personalveränderungen bei der hallischen Polizei

Ein neuer Schupokommandeur.

Oberregierungsrat Knöppel vom Polizeipräsidium Halle ist zum 1. Februar zum Polizeipräsidium Berlin versetzt worden. — Oberregierungsrat Dr. Potthof von der staatlichen Polizeiverwaltung in Recklinghausen ist zum 1. März an das Polizeipräsidium Halle versetzt worden.

Polizeioberst Calow (Berlin) ist am 1. Februar zur staatlichen Polizeiverwaltung Halle abgeordnet und mit der Führung der Schutzpolizei daselbst beauftragt worden. — Polizeimajor Berth (Halle) ist zur Polizeiverwaltung Bielefeld abgeordnet und mit der Führung der dortigen Schutzpolizei beauftragt worden.

Fensterscheiben-Bolschewisten.

Im Hause des Bergarbeiterverbandes in der Ladenbergstraße wurden in vergangener Nacht in drei Büros sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Man hat noch nicht feststellen können, ob die Rowdys, die diese „Heldentat" vollbrachten, zu den rechten oder linken Bolschewisten gehören.

Einbrecherkolonne festgenommen

Vor einigen Tagen wurden mehrere Personen festgenommen, denen bis jetzt mehrere Fabrik- und ähnliche Einbrüche, Diebstähle und ein Handtaschenraub sowie ein versuchter Geldschrankeinbruch nachgewiesen werden konnten. Diese Diebstähle wurden in den Jahren 1927 bis Anfang 1930 ausgeführt. An den Straftaten waren auch noch einige Personen beteiligt, die bereits wegen anderen Straftaten Gefängnisstrafen verbüßten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193102 02-16/fragment/page=0003

Republik, Richter und Justiz

Tagung des Republikanischen Richterbundes in Halle

Halle, den 2. Februar.

Es gibt eine Menge Leute in Deutschland, die da glauben, daß die Zeit für die Errichtung des „Dritten Reiches", daß die Zeit der Herrschaft der Edelrasse bald gekommen sei. Mit Freuden wird mancher dieser Helden die Terrorurteile lesen, in denen mehr oder weniger offen eine Verhöhnug der Staatsform, ein Kampf gegen den Staat in seinem heutigen Bestehen zum Ausdruck kommt. Noch aber segelt unsere Justiz nicht völlig im nationalistisch-reaktionären Fahrwasser. Dies bewies deutlich eine Tagung der Landesverbände Sachsen, Bayern und Mitteldeutschland des Republikanischen Richterbundes am Sonntag in Halle. In großer Zahl waren die Mitglieder sowie eine große Zahl von Gästen erschienen, um Stellung zu nehmen zu den politischen und den rechtlich erheblichen Tatsachen des verflossenen Jahres. Die Vorträge von Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) und von Regierungsrat Dr. Kempner (Berlin) standen dabei im Mittelpunkt der Tagung. In seinem Vortrag über

„Die republikanische Front"

knüpfte Rechtsanwalt Dr. Braun an an den Konflikt, der sich ergeben hatte bei der Uebernahme der Offiziere des Reichswasserschutzes. Im Gegensatz zu den sogenannten Formalrepublikanern stehen die Republikaner, die aus dem Herzen heraus Republikaner sind, die dynamischen Republikaner. Auf diese nur kann sich der Staat wirklich stützen. Die Wahl vom 14. September hat gezeigt, daß die Masse der Formalrepublikaner, die immer nur am Ersten eines jeden Monats ihr republikanisches Herz entdecken, abgeschwirrt ist in das Lager der Feinde der Republik. Ihren Stamm der gesinnungsfesten Anhänger aber haben die republikanischen Parteien gehalten.

Im Staate aber und bei den Organen des Staates fehlt es noch an aufrechten Bekennern zum Staate, der sie nährt. Nicht nur die meisten der Beamten, sondern vor allem die akademische Jugend steht in der antirepublikanischen Front. Gerade die Studenten wissen genau, daß sie ihrer späteren Stellung im Staate nicht schaden, sondern vielleicht noch nützen, wenn sie gegen den Staat anrennen. Sie wissen genau, daß sie im Staate mit offenen Armen aufgenommen werden. Es wäre jedoch lange nicht so schlimm auf unseren Universitäten, wenn die republikfeindlich eingestellten Studenten wüßten, daß durch ihr Verhalten ihre Zukunft gefährdet wird, daß sie stigmatisiert seien und erst eine Bewährungsfrist durchmachen müßten. Manches Professorenherz strahlt vor Vergnügen über das Benehmen unserer künftigen Beamten. Gewiß sollen die Beispiele von Frick und Franzen uns nicht Vorbilder sein. Wenn man aber sieht, mit welcher Unbekümmertheit und Zielsicherheit die beiden Naziminister Republikaner aus den Aemtern entfernen und im Dienste fürs „Dritte Reich" erprobte Hakenkreuzritter an deren Stellen setzen, so kann man nur bedauern, daß dieses System — schon aus Gründen der Sicherung und Festigung des Staatsgedankens — von republikanischen Spitzen

nicht ebenso konsequent verfolgt wird.

Aber die Toleranz des Staates geht sogar so weit, daß er sich schützend vor jene stellt, die ihn in unterirdischer Maulwurfsarbeit angreifen, wie es das Verbot des Trickfilms der SPD. gegen die braune Pest der Senfindianer deutlich genug zeigt. Trotz allem aber hat gerade der Stoß des 14. September einen Gegenstoß hervorgerufen, der nicht erwartet und nicht erwünscht war — von den Helden des Dritten Reiches. Die Sozialdemokratische Partei namentlich und das Reichsbanner haben in ihrer Bewegung einen unerwarteten Aufschwung genommen. Eine begeisternde Aktivität auf seiten der Republikaner und Sozialisten ist das Resultat des Vorstoßes der Staatsfeinde.

Das Reichsbanner habe einen ungeheuren Zustrom selbst aus den Kreisen zu verzeichnen, die ihm früher ablehnend gegenüberstanden. Innerhalb des Reichsbanners habe sich eine Schutzformation, die sogenannte „Schufo", gebildet, deren Aufgabe es sei, die jungen Leute heranzubilden und sie zum Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit für die Bewegung anzuhalten. Der Kampf, den das Reichsbanner gegen den Straßenterror geführt und in dem es große Erfolge errungen habe, habe tausende Republikaner vor den Richter gebracht. Diese Leute haben gefehlt im Kampf um den Staat, aber sind nicht einverstanden mit dem Zustand, daß sie verurteilt werden ohne Würdigung ihrer Motive. Der Zusammenschluß aller republikanischen Verbände werde vielleicht in vier Wochen zustande kommen. Dann dürfe für uns keine Entschuldigung mehr gelten. Es kann nicht sein, daß wir unterliegen. Wir werden nicht unterliegen, weil wir die Zukunft sind. Mit dem Aufruf an die Versammelten, mit mehr Energie für die gesteckten Ziele einzutreten, schloß der Redner.

Nach einer kurzen Pause sprach Regierungsrat Dr. Kempner (Berlin) über das wieder sehr aktuelle Thema

„Republik und Justiz".

Es wurde festgestellt eine Stagnation in der Richterschaft, die am Alten hängt und auf die der Ausspruch Glasbrenners am besten paßt: „Sie wissen wohl nicht, daß es neben der Gerechtigkeit auch noch eine Justiz gibt." Die Persönlichkeit des Richters spielt heute eine entscheidende Rolle. Die Einstellung des heutigen Richterstandes ist daher zu verstehen, wenn man sich vor Augen hält, daß 40 Prozent des Richternachwuchses den höheren, 56 den mittleren und nur 4 Prozent der Referendare den unteren Schichten der Bevölkerung entstammen. 47 Prozent aller Referendare sind Söhne von Beamten, entstammen also einem Milieu, das noch bis zur letzten Faser an den „guten alten Zeiten" hängt. In der allerletzten Zeit aber herrscht ein offener Krieg zwischen dem Staat und der Justiz. Ein heftiger Angriff aller Antirepublikaner auf die angeblich gefesselte Justiz hat eingesetzt. Das Resultat: ausgesprochene Kampfurteile gegen das bestehende Staatssystem.

In der Aussprache wurde auf die sich wieder häufenden Justizskandale hingewiesen. In Schmiedeburg werden Nationalsozialisten freigesprochen, die angeklagt waren wegen verbotenen Uniformtragens, mit der Begründung, daß diese Uniformen auch in jüdischen Geschäften zu haben sind. In Halle haben wir selbst vor kurzem das Schauspiel des Duesterberg-Prozesses erlebt. Die Liste kann man beliebig fortsetzen. Daneben erleben wir es dann, daß die Hüter der Gerechtigkeit hemmungslos für die Nazibankerotteure eintreten. Ein nationalsozialistischer Richterbund beginnt seine Tätigkeit, ein Referendar glänzt als MdR. unter den 107 Nazis. So deutet alles darauf hin, daß es auch in der Justiz zu einem Entscheidungskampf kommen wird. Zaghaftigkeit ist in diesem Kampfe nicht am Platze. Der Terrorjustiz muß mit den schärfsten Mitteln entgegengearbeitet werden. Die Beispiele von Italien, Rußland und Polen zeigen, wohin wir treiben, wenn dem Treiben der antirepublikanischen Justiz auch weiterhin tatenlos zugesehen wird.

Die Tagung des republikanischen Richterbundes hat die heutigen Zustände in der Justiz erhellt. Maßnahmen dagegen zu ergreifen, wird Sache der Regierungen sein. Je früher und energischer, um so besser. Um so eher wird auch die Vertrauenskrise der Justiz ein Ende haben, die verursacht ist durch die Rechtsunsicherheit infolge der politisch beeinflußten „Rechts"sprechung.

Volkshochschule im Februar.

Der Arbeitsplan der Volkshochschule im Februar mit seinen 35 Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Vorträgen und Führungen bietet wieder reiche Anregung und Vertiefung für jeden Bildungsuchenden.

In der Abteilung „Philosophie, Pädagogik" findet man eine „Einführung in die Individualpsychologie" mit Beispielen aus der Praxis der Erziehungsberatung von Hans Weicker vom Städtischen Wohlfahrtsamt Merseburg und einen Einzelvortrag von Stadtschulrat Dr. Truschel über „Halle im Schuljahr 1931. Mögliches und Unmögliches". Der Leiter des Volkshochschulheimes auf dem Darß, Dr. Fritz Klatt kündigt an zwei aufeinanderfolgenden Abenden zwei Vorträge „Zur Soziologie der Geschlechter und Lebensalter" an. Der Abschnitt „Literatur und Kunst" bringt u. a. die Fortsetzung der „Einführung in das Werk von Anton Wildgans" von Universitäts-Lektor Dr. Wittsack und drei Vorträge von Universitäts-Lektor Dr. Remus über „Bernard Shaw". Arbeitsgemeinschaften von Fischer-Lamberg, Paul Horn, Reinhold Heyden werden fortgesetzt. Zahlreiche Gymnastikkurse sind vorgesehen. Sehr reichhaltig sind diesmal die Ankündigungen der Abteilung Geschichte, Rechtsfragen, Volkswirtschaft. Univ.-Prof. Dr. Hertz wird an zwei Abenden über „Der Menschheitsgedanke in der Geschichte" sprechen; Univ.-Prof. Dr. Weber zeigt eine Vortragsreihe „Herrschertypen in Vergangenheit und Gegenwart" an; Geh. Justizrat, Univ.-Prof. Dr. Finger „Staats- und verwaltungsrechtliche Tagesfragen", erörtert unter Bezugnahme auf wichtige Vorgänge des Lebens. Auf vielfachen Wunsch der Hörer wird Univ.-Prof. Dr. Joerges in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaft das Thema „Die Arbeitslosigkeit und ihre Problematik" behandeln. Oberstudienrat Hos hat als Thema gewählt: „Die deutsche Stadt als sozialer Organismus." Die Nähabende zur Anfertigung neuzeitlicher Gebrauchsgegenstände mit der Hand mit zwanglosen Gesprächen über Frauenfragen werden fortgeführt. Im Rahmen der Vorträge über „Die Stadt, in der wir leben" wird Stadtmedizinalrat Privatdozent Dr. Schnell an einem Abend mit dem „Gesundheitswesen der Stadt Halle" bekanntmachen und im Anschluß daran an drei Sonnabend-Nachmittagen die Einrichtungen des Stadtgesundheitsamtes, des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes und der Desinfektionsanstalt besichtigen. Eine Anzahl Unterrichtskurse und Besichtigungen sind vorgesehen.

Ausführliche Arbeitspläne und besondere Februarprogramme sind unentgeltlich in allen Verkaufsstellen der Volkshochschule, auch abends von 18 bis 20 Uhr in der Salzgrafenstraße 2, part., zu haben. — Heute Montag, und morgen, Dienstag, von 20 bis 22 Uhr, spricht im Hörsaal 17 der Universität der Leiter des Volkshochschulheimes auf dem Darß, Dr. Fritz Klatt, über das Thema „Zur Soziologie der Geschlechter und Lebensalter". Karten für beide Vorträge (1,30 Mk.) in allen Verkaufsstellen der Volkshochschule.

Zahlungseinstellung in der Feinkostbranche. Die seit 24 Jahren bestehende Firma Alfred Bernhardt, Feinkosthandlung in Halle, hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen gerichtlichen Vergleich auf der Basis von 50 Prozent an. Ueber den Status der Firma läßt sich zur Zeit noch nichts Genaues sagen.

Die Feuerwehr mußte am Sonnabend in der Seidlitzstraße einen Stubenbrand und in der Herrenstraße einen Schornsteinbrand löschen. Der Sachschaden ist in beiden Fällen gering.

Die tägliche politische Schlägerei. Gestern entstand in der Burgstraße zwischen einem Nationalsozialisten und zwei Kommunisten eine Schlägerei. Die Beteiligten wurden zur Wache mitgenommen.

Leimrutenleger gefaßt. In der letzten Zeit wurde verschiedentlich beobachtet, daß auf der Peißnitz Leimruten zum Vogelfang ausgelegt wurden. Einem Beamten der Gartenbauverwaltung gelang es am Freitag und Sonnabend, einige dieser Vogelfänger zu stellen und sie der Polizei zu übergeben. Die Leute fingen Waldvögel zum Verkauf an Liebhaber und Vogelhandlungen.

MERSEBURG

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Telephon 3258.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Seffnerstraße 4, Tel. 2814.

Auch der Merseburger Konsum ist pleite!

Verwaltungsrat will Zahlungen einstellen

Was wir vorausgesagt haben, ist eingetreten. Auch das Merseburger „Proviantamt der Weltrevolution", der Konsumverein, in dem seit längerer Zeit nur noch die Kommunisten am Ruder waren, ist in den vom AKV. Halle verursachten Strudel hineingerissen worden und ist zahlungsunfähig geworden.

Am Sonnabend wurde bereits der Fuhrpark von einem Gläubiger gepfändet. Am Sonntag fand eine Funktionärversammlung in der „Funkenburg" statt, in der es sehr stürmisch zuging. Die beiden Koenen waren anwesend. Sie verteidigten ihre Position mit der Bemerkung:

„Wir lassen uns nicht ins Zuchthaus bringen!"

Sie wollen also schön brav die gesetzlichen Formalitäten der von ihnen sonst so gehaßten Klassenjustiz anwenden.

Deshalb gab es abends eine Verwaltungsratssitzung, die bis in die späte Nacht hinein dauerte. Wahrscheinlich wird man auch in Merseburg die Zahlungen einstellen.

*

Zu bedauern sind die Arbeiter, die diesem Pleiteunternehmen noch bis zuletzt Vertrauen entgegengebracht haben. Sie werden jetzt das bezahlen können, was die unverantwortliche Wirtschaft der kommunistischen Bonzenklique angerichtet hat. Wir haben rechtzeitig gewarnt, weil wir das haben kommen sehen.

„Republik in Gefahr".

Das „M. T.", einstmals treueste Stütze der staatlichen Autorität im Obrigkeitsstaate, versucht unter obigem Titel sich über die Polizei lustig zu machen. Drei „bis auf die Zähne bewaffnete Schutzpolizeibeamte" hätten einen Stahlhelmjüngling, weil er zwei Trommelstöcke bei sich trug, zur Wache gebracht. Wie wir uns erkundigten, ist der Tatbestand folgender:

Am Mittwochabend wurde von einem Beamten ein Stahlhelmer angehalten, weil er verbotenerweise, anscheinend — im Dunkeln war das bei der sonst fast reichswehrähnlichen Uniform nicht zu erkennen — ein Seitengewehr am Koppel trug. Um kein Aufsehen zu erregen, forderte er den jungen Menschen auf, zur Polizeiwache zu kommen. Dort konnte festgestellt werden, daß er eine regelrechte Säbeltasche trug, in der allerdings Trommelstöcke steckten, was natürlich von außen nicht zu sehen war. Nach Erhellung des Tatbestandes wurde der junge Mann anstandslos wieder entlassen.

Das veranlaßt nun das „M. T.", den durchaus richtig handelnden Beamten als republiktreu zu verunglimpfen.

Ein sozialdemokratisches Blatt sollte sich Aehnliches einmal mit einem Reichswehrsoldaten erlauben. Das Geschrei über die Untergrabung der Staatsautorität möchten wir hören. Aber so sind es ja preußische republikanische Beamte. Es ist überhaupt ein Skandal, daß, obwohl Verfügungen und Verbote herausgegangen sind, der Stahlhelm immer noch Uniformen trägt, die nur von einem Fachmann von Reichswehruniformen unterschieden werden können. Der Laie kann meist nur von den recht jugendlichen Trägern dieser Uniform schließen, daß es sich um Stahlhelmangehörige handelt. Und als Spielzeug sollte doch das „feldgraue Ehrenkleid" wirklich zu schade sein.

Die vierte Freizeit.

An der vierten Erwerbslosen-Freizeit in Eckartsberga vom 5. bis 24. Januar nahmen 25 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren teil, davon 6 ungelernte Arbeiter, 2 Maler, 5 Schlosser, 3 Zimmerer, 2 Sattler, 1 Buchbinder, 1 Kammacher, 1 Bäcker, 2 Maurer, 1 Elektriker, 1 Dreher. Vertreten waren folgende Ortschaften des Kreises: Schkeuditz, Wehlitz, Passendorf, Kötschau, Schladebach, Groß-Görschen, Röglitz, Meuschau, Lennewitz.

Der für die drei ersten Freizeiten aufgestellte erprobte Tagesplan wurde auch bei dieser Freizeit streng innegehalten. „Der Mensch im wirtschaftlichen Kreislauf" war das Grundthema bei Auswahl des Lehrstoffes, der den Fragen und dem Interesse der Teilnehmer angepaßt wurde. Die neu eingerichtete Turnhalle in Eckartsberga steht von jetzt ab auch den Freizeiten zur Verfügung, das ist ein großer Vorteil. Auch von dieser Arbeitsgemeinschaft muß gesagt werden, daß die Teilnehmer sich äußerst lebhaft an dem Unterrichte beteiligen. Sie haben sich zu Ufa IV zusammengeschlossen und haben ihre 1. Arbeitsgemeinschaft den 31. März in Merseburg; Thema: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland."

Die nächste Freizeit (5.) findet vom 9. bis 21. Februar für Mädel statt, und die sechste vom 2. bis 21. März (für männliche Jugend).

Freitod einer Hausangestellten.

Mit Leuchtgas vergiftet hat sich die 20jährige Hausangestellte E. K., welche bei Landeshauptmann Hübner tätig war. Sie wurde am Sonntag gegen 9.35 Uhr in der Wohnung desselben aufgefunden. Sofortige, im Krankenhaus angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Mädchen war schwanger. Sicher ist Freitod damit in Verbindung zu bringen.

„Viktoria und ihr Husar".

Die Fremdenvorstellungen im Stadttheater Halle erfreuen sich jetzt in Merseburg allergrößten Zuspruchs. Hatte doch das Verkehrsbüro für die gestrige Fremdenvorstellung „Viktoria und ihr Husar" 450 Karten ausgegeben. Es ist ja auch ein billiges Vergnügen, und wer will sich den Genuß der augenblicklich weltbekanntesten Operette entgehen lassen? Befriedigt pilgerten die Besucher heimwärts, und allenthalben konnte man unterwegs von alt und jung die beliebten Schlager summen hören: „Good night, good night."

—lt.

Regierungspersonalien

Regierungsrat Dr. Pusch, seit 1. Juli 1930 zum Polizeipräsidium Halle abgeordnet, tritt am 1. März 1931 zur Regierung Merseburg zurück. — Regierungsobersekretär Heinrich ist am 26. Januar 1931 als Bürgermeister der Stadt Alsleben bestätigt worden und damit aus dem Staatsdienst ausgeschieden. — Polizeioberstleutnant Goedeke bei der staatlichen Polizeiverwaltung Duisburg-Ruhrort ist am 1. Februar 1931 zur staatlichen Polizeiverwaltung Weißenfels abgeordnet und mit der Führung der Schutzpolizei daselbst beauftragt worden.

Der Theater-Verein macht nochmals auf die am Mittwoch, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Tivoli" stattfindende Pflichtaufführung für den Monat Februar 1931 aufmerksam. Zur Aufführung gelangt der beliebte, zwerchfellerschütternde Schwank „Charleys Tante" von Thomas durch die Brandenburgische Bühne. Der Kartenvorverkauf ist im Gange.

Die nächste Fremdenanrechtsvorstellung der Städtischen Theater Leipzigs findet am Sonnabend, dem 21. Februar, statt, um dadurch den Fremdenvorstellungsbesuchern Gelegenheit zu geben, den erfolgreichen Schwank des Alten Theaters, „Hochzeitsreise" zu sehen. Am Sonnabend, dem 7. März, kommt als 6. Fremdenvorstellung Richard Wagners „Tannhäuser" im Neuen Theater zur Aufführung.

Zu einer blutigen Schlägerei zwischen drei Männern kam es am Sonntagfrüh gegen 4 Uhr auf dem Exerzierplatz. Einem Mann wurden die Zähne ausgeschlagen; auch die anderen trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Der Polizeiknüppel mußte als Friedensstifter eingreifen.

Meuschau. Bestätigt. Die Wahl des Landwirts Albert Schlegel in Meuschau zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Meuschau ist durch Erlaß des Oberpräsidenten bestätigt worden.

Schkopau. Mütterberatungsstunde ist hier am 3. Februar, 15 Uhr, in der Schule.

Delitz a. B. Die Säuglingswiegestunde findet hier am 3. Februar, 14 Uhr, in der Schule statt.

Großkaynaer Gemeindeparlament

Die Not erfordert Steuererhöhungen

Groß-Kayna. Dieser Tage fand bei Ohme eine äußerst wichtige Gemeindevertreter-Sitzung statt. Zunächst wurde Bericht über die Kassenprüfung erteilt. Nach dem Stand vom 12. Januar ergibt sich eine Einnahme von 452 403 Mk. und eine Ausgabe von 422 288 Mk. Dann behandelte man die

Neuanstellung von Lehrkräften zu Ostern.

Die Schuldeputation hatte den Antrag gestellt, zu Ostern eine technische und eine wissenschaftliche

An Zucker sparen? Grundverkehrt!!
Der Körper braucht ihn, Zucker nährt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0004

Sport & mal-3 Spiel.

Neuhaldensleben wird nach Verlängerung Kreisfußballmeister!

Britannia Aschersleben gegen Wacker-Friesen Neuhaldensleben 3:4

Magdeburg, den 1. Februar.

„Es ist vollbracht", werden wohl die Neuhaldensleber gesagt haben, als dieses Spiel vorbei war. Aber auch die maßgeblichen Funktionäre werden den Abschluß der diesjährigen Meisterschaftsspiele nur begrüßen. Viel Hätte nicht gefehlt und die Meisterschaftsfrage wäre immer noch nicht geklärt gewesen. Hätte nämlich Britannia gewonnen, dann wäre noch ein Einspruch Neuhaldenslebens gegen die abermalige Ansetzung zu verhandeln gewesen. Ganz gleich wie die Urteilsprechung des Bundesausschusses ausgefallen wäre, aber die Klarheit wäre noch nicht da. Ganz leicht hätte das Resultat umgekehrt lauten können.

Britannia hatte das ganze Spiel hindurch die Führung.

Erst 20 Minuten vor Schluß schaffte Wackers Halblinker den Ausgleich, somit die Situation günstiger stellend. Infolge des Unentschieden mußte verlängert werden, doch schon nach sieben Minuten war das Spiel entschieden. 1500 Zuschauer mußten feststellen, daß Britannia ein ebenbürtiger Gegner war.

*

Von Anfang an legten die Aschersleber ein schnelles Tempo vor, aus dem bald das Führungstor entsprang. Unlengbar war Aschersleben in seinen Angriffen energischer. Die allgemeine Verblüffung wurde noch gesteigert, als durch einen 11-Meter-Ball der zweite Erfolg sichergestellt wurde. Darauf löst Neuhaldensleben den Gegner ab. Aus einem Gedränge gelang es, den Torunterschied zu verringern. Durch den vom Schnee glatt gewordenen Ball mußten alle Spieler, vor allen Dingen die Torhüter, in erhöhter Bereitschaft sein. Dennoch konnte nicht verhindert werden, daß die Britannen ein drittes Mal erfolgreich waren.

Mit ängstlichen Mienen sahen die Neuhaldensleber der zweiten Spielhälfte entgegen. Aber schon der erste Angriff ließ ihre Gesichter wieder erhellen. Unhaltbar wurde der Ball zum zweiten Treffer eingesandt. Aufregung der Spieler veranlaßte, daß günstige Gelegenheiten verschossen wurden. Wacker konnte schließlich nach besserem Zuspiel den Ausgleich schaffen, der bis Schluß der regulären Spielzeit nicht geändert werden konnte. Die Bemühungen, das Resultat zu ändern, mißlangen.

Die Verlängerung.

Als der Schiedsrichter zur Verlängerung schritt, machte man sich wieder auf eine zweieinehalbe Stunden gefaßt. Die Zuschauer stemmten sich noch einmal fester gegen die Barriere. Die Spielleiter der beteiligten Vereine wurden unruhiger. Wer wird das erste Tor treten? Diese Frage sollte bald gelöst sein. Merklich ließ Aschersleben nach. Die zuerst sehr temperamentvolle Mannschaft war abgekämpft. Neuhaldensleben aber legte in mächtigem Endspurt los.

Nach sieben Minuten war es entschieden.

Neuhaldensleben war mit einem Angriff bis dicht an das Tor gekommen. Alles rief „Tor". Aschersleben wurde verwirrt. Die Verteidiger ließen den Ball einen Augenblick unbewacht. Dieser wurde ausgenutzt. Neuhaldenslebens Halbrechter sagte die Kugel zum entscheidenden Tor ein.

Allgemeine Rundschau.

Fußball: Halle 96 — Favorit 3:0; Sportfreunde — Neumark 3:1; Wacker — Schönebeck 2:0. Merseburg: SV. 99 — Borussia Halle 2:4 (1:2); Großkayna 2 — Halle 98 1:2. SpVg. Preußen Nordhausen — SV. Wacker Nordhausen 3:3 (2:3); VfB. Sangerhausen — VfB. Oberröblingen 0:1 (0:0); VfB. Eisleben — BC. Sangerhausen 2:3 (1:1); Wacker Bitterfeld — SV. Holzweißig 0:8; Union Sandersdorf — VfL. Wolfen 0:0; Viktoria Wittenberg — Preußen Greppin 2:4.

*

Handball: VfB. Merseburg — TuSV. Neuröffen 4:1; Halle 1910 — 99 Merseburg 1:1; Post Halle — Blauweiß 3:2; TV. Torgau — TV. Belgern 5:2.

*

Bei den Rennen um die Weltmeisterschaft im Zweier-Bob errangen den ersten Preis und damit die Weltmeisterschaft Kilian Huber aus Garmisch (Bob Deutschland II). Zweite wurden die Thüringer Fischer-Gemmer (Bob Deutschland I).

*

Der Norweger Clas Thunberg blieb in Oslo nur um eine Zehntelsekunde hinter seinem Weltrekord im Eisschnellauf von 42,7 Sekunden zurück.

*

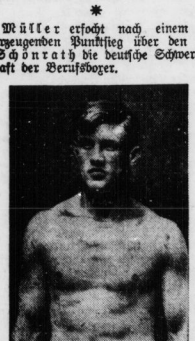
Auf dem Eibsee in Oberbayern fanden Motorradrennen statt, bei denen der Beiwagenfahrer Lang (Cannstatt) auf Standard mit einem Stundenmittel von 83,250 Kilometer die schnellste Zeit des Tages fuhr. Bei einem Vergleichsrennen zwischen Flugzeug und Motorrad legte das erstere 15 Kilometer in 6:06 und letzteres 12 Kilometer in 7:44,1 zurück.

*

In Frankfurt (Main) begann am Freitag das Sechstagerennen. Bis Sonntagabend führten Schön-Pijnenburg und Göbel-Dinale, erstere mit Rundenvorsprung.

*

Hein Müller erfocht nach einem knappen, aber überzeugenden Punktsieg über den Titelverteidiger Schönrath die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer.



Hein Müller, der neue deutsche Schwergewichtsmeister.

Ballspiele rund um Halle

Die Fußballer melden:

Naundorf I — Teutonia I 9:1 (2:1).

Die Teutonia-Leute gaben ihr erstes Spiel im Geiseltal und mußten sich dem besseren Gegner beugen. Gleich zu Anfang begann ein lebhaftes Spiel, bis N. das erste Tor einsenden konnte. T. glich in den nächsten Minuten aus. Kurz vor Halbzeit sandte N. Nr. 2 ein. Damit war das Schicksal von T. besiegelt. Alle ihre Angriffe scheiterten an der aufmerksamen Verteidigung N.s. Naundorf sandte noch siebenmal ein. Der Schiedsrichter leitete gut, doch müßte ich T. das laute Zurufen abgewöhnen.

RKH. I — Fichte Ammendorf I 0:3 (0:1).

Beide lieferten sich das in Halle fällige Rückspiel. Das Spiel nahm einen ziemlich flotten Lauf, aber doch war wieder die Bodenbeschaffenheit nicht ganz einwandfrei. Ammendorf erzielte das erste Tor erst kurz vor Halbzeit. Bis dahin hatte die Hintermannschaft von RKH. allen Angriffen Ammendorf standgehalten. Obwohl der Sturm von RKH. Angriff auf Angriff gegen das Ammendorfer Tor wollen ließ, fehlte immer wieder der krönende Torschuß. In der zweiten Halbzeit sandte Ammendorf noch zweimal ein, so daß das Resultat ein 3:0 für Ammendorf wurde. An diesen beiden Toren war der rechte Verteidiger nicht ganz schuldlos. Auch in dieser Halbzeit lag der Sturm größtenteils in Ammendorfs Spielhälfte, aber zum Torschuß kam es selten. Die Hintermannschaft war der beste Teil Ammendorfs. Erwähnt muß noch werden, daß der Schiedsrichter von Naundorf das Spiel sehr gut leitete.

Merseburg I — Rössen I 1:7 (0:1).

Merseburg II — Rössen II 5:1 (3:0).

Die Handballer berichten:

Canena I — RKH. I 4:0 (0:0).

In diesem Spiel trafen seit langer Zeit obige Mannschaften wieder zusammen. Das Spiel war stets fair, lediglich der schlüpfrige Boden beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften, so daß die übliche Form nicht erreicht wurde. Besonders der Sturm des RKH. wies schwache Leistungen auf. Zwei Spieler des RKH. mußten das Spielfeld wegen Reklamierens verlassen, während ein dritter Spieler des RKH. wegen kurzen Verlassens des Spielfeldes, ohne den Schiedsrichter vorher zu befragen, ebenfalls den Platz verlassen mußte. Der Schiedsrichter war zufriedenstellend.

Raßnitz I — RKH. II 3:1 (0:0).

Das erstemal trafen diese Mannschaften zusammen. Die Raßnitzer, eine sympathische Mannschaft, konnte das Spiel infolge ihrer körperlichen Ueberlegenheit verdient gewinnen. Der Sieg ist dieser jungen Mannschaft zu gönnen. Der Schiedsrichter leitete gut.

Kayna I — Beuchlitz I 4:6 (3:1).

Kayna legte in der ersten Halbzeit ein forsches Tempo vor. Nach der Pause fand Beuchlitz sich besser zusammen. Sie war jetzt technisch besser und konnte als Sieger den Platz verlassen. Kayna legte eine Härte an den Tag, der sich Beuchlitz ebenfalls anpaßte. Das hatte zur Folge, daß von jeder Mannschaft zwei Spieler herausgestellt wurden.

Kayna II — Beuchlitz II 1:7 (0:4).

Im Spiel der II. Mannschaften sah es anders aus. Hier wurde den Zuschauern ein ruhiges und faires Spiel gezeigt. Der Sieg von Beuchlitz stand nicht außer Frage.

Merseburg I — Döllnitz I 3:0 (1:0).

Der Arbeiter-Wassersport an Elbe und Mulde

Günstiger Stand der Organisation - Die Pläne für 1931

Die Wassersportler des 8. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund tagten gestern in Kleinwittenberg. Vertreten waren alle Vereine. Die Teilegierten gedachten besonders des so verdienstvollen verstorbenen Spartenleiters Herbert Marquardt.

Die Mitgliederbewegung ist trotz der versuchten Spaltung in Wittenberg stabil geblieben. Die Vereine zeigen alle eine starke Aktivität. Die beste Entwicklung hat besonders Delitzsch zu verzeichnen. Im Berichtsjahre wurde ein Kampfrichterlehrgang mit Prüfung durchgeführt. Im Wasserball verfügt der Bezirk über neun Mannschaften, die zusammen 42 Spiele ausgetragen haben, davon wurden 15 gewonnen, 4 waren unentschieden und 23 gingen verloren. Die Hälfte der Spiele waren Jugendspiele. Den meisten Spielverkehr pflegte Kleinwittenberg-Piesteritz.

Bei den Wasserfahrern ist besonders in Kleinwittenberg-Piesteritz die Entwicklung günstig, konnte man sich doch hier ein Bootshaus schaffen und dem Bootssport 19 neue Boote zufügen, so daß jetzt über 38 Boote vorhanden sind. Zusammen werden im Bezirk

69 Boote und 4 Segelboote gezählt,

zwei davon werden in Kürze ihre Weihe erhalten.

Die Kassenverhältnisse erfordern für die kommenden Aufgaben besonderer Zuwendungen. Die Wahlen ergaben einstimmige Wahl von: Fritz Winkler (Piesteritz) als Spartenleiter und Schwimmwart, ferner als Schriftführer: Adolf Otto (Wittenberg), Kassierer: Otto Roack (Kleinwittenberg), Rettungsobmann: Fritz Winkler (Piesteritz), Wasserballobmann: Otto Richter (Wittenberg), Wasserfahrwart: Otto Heise (Wittenberg), Frauenvertreterin: Erna Otto (Piesteritz) und als Gruppenvertreter für die 1. Gruppe P. Münzer (Delitzsch).

An Veranstaltungen werden durchgeführt:

7. Juni bundesoffenes Schwimmfest in Wittenberg,

12. Juli Bezirksschwimmfest in Roitzsch,

19. Juli Vereinskampf in Kleinwittenberg,

2. August bundesoffenes Schwimmfest anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Freien Schwimmer Delitzsch.

Außerdem finden an den vom Bunde festgesetzten Tagen Rettungsschwimmerprüfungen, Schwimmwartepriifungen und Rettungsvorführungen statt. Am 12. März läuft in Kleinwittenberg der Film „Die Frau im Arbeitersport". Im Sommer sollen noch in verschiedenen Orten Werbeveranstaltungen durchgeführt werden.

Vereinsmitteilungen

„Germania-Felsenfest" Halle. Dienstag, den 3. Februar, nach der Uebungsstunde, **Vorstandssitzung.** Unser großer Preis-Maskenball findet am Sonnabend, dem 7. Februar, im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, statt.

Die Fußball-Meisterschaften des ATSB.

Ausscheidungsspiel in Berlin-Brandenburg.

Minerva 28 Neukölln — Luckenwalde 5:1 (4:0).

In Luckenwalde wurde im Ausscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft im Fußball des 1. Kreises Minerva 28 Neukölln als Gegner gegen den bisherigen Kreismeister ermittelt.

Am 15. Februar muß Minerva Neukölln gegen den bisherigen Kreismeister und Besten der Kreisklasse, Luckenwalde I, zum Kampf um die Entscheidung antreten. Das Spiel findet ebenfalls in Luckenwalde statt.

Thüringens Kreismeister FA. Rositz verlor im Freundschaftsspiel gegen Leipzigs Meister Sptvgg. Pegau 1:3.

Aus dem 2. Kreis

Von den Fußballspielen im 2. Kreis sind folgende Resultate bekannt geworden:

Harzbezirk: Sportfreunde Thale trennten sich vom Sportverein Hadnersleben 2:2. Hamersleben blieb mit 5:4 über Wackersleben Gewinner. Ein großes Spiel sah man in Oschersleben, wobei Teutonia sich den Freien Turnern aus Braunschweig mit 4:3 beugen mußten.

Magdeburg meldet, daß die zahlreich stattgefundenen Spiele keine Ueberraschungen brachten. Eintracht Süd gegen Jahn Groß-Ottersleben 3:4, VfB. gegen Borussia 2:2. Sportfreunde gegen Benneckenbeck 2:1. Turner Burg gegen WBC. 5:2, Sturm 07 gegen ZdA. 6:0. Vorwärts Zerbst war bei Sportklub Burg Gast und gewann verdient 6:1. Sturm Schönebeck mußte sich von Fichte West ein 2:2 gefallen lassen.

Anhalter Resultate: Sportfreunde Dessau hatten Eintracht Leipzig zu einem Spiel verpflichtet. Die Gäste enttäuschten etwas, so daß die Heimischen 6:2 gewannen. Britannia Meimsdorf spielte gegen Alten 3:1 und Vorwärts Bernburg behauptete sich gegen Sportlust Gröna 9:5. Der Turnerbund Bernburg hatte gegen Freie Turner Aschersleben gespielt und mußte eine Niederlage von 5:2 hinnehmen.

Aschersleben berichtet nur, daß Spielvereinigung gegen Frisch-Auf Hecklingen 7:4 spielte.

Ortsderby in Braunschweig: Wacker gegen SSV. Eintracht 2:3. Bis zum Seitenwechsel lag Eintracht 3:1 in Führung. Union behauptete sich gegen Sportfreunde 3:1.

Handball: Vorwärts Fermersleben gegen Fichte Buckau 7:1, Eintracht Neustadt gegen Fichte Neue Neustadt 2:1. Fichte Roßlau gegen Reichsbanner Dessau 4:1, Groß-Kühnau gegen Sportklub Dessau 7:0, MTV. Bernburg gegen Turnerbund Bernburg 4:1. Vorwärts Bernburg gegen Leopoldshall 3:1. Freie Turner Braunschweig gegen Freie Turner Lehndorf 0:0.

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball:

Zschortau — Eilenburg 8:3 (3:2).

Trotz schlüpfrigen Bodens zeigten beide Mannschaften ein einwandfreies Spiel. Eilenburg ging vom Anwurf an sofort in Führung. Zschortau drängte mächtig und konnte bis zur Pause einen Vorsprung mit 3:2 erzielen. Nach dem Wechsel wurde Zschortau vollständig überlegen und konnte dadurch, daß es eine äußerst flinke Spielweise zeigte, den Sieg in verdienter Höhe sicherstellen.

Zschortau II — Eilenburg II 0:6.

Jugend:

Zschortau — Eilenburg 11:1.

Raßball:

Radefeld — Taucha 1:4.

Ein Sonntag im Harz.

Trüber, nebliger Sonntagmorgen, trotzdem helle und frohe Gesichter der zahlreich nach dem Harz strebenden Wintersportler. In froher Laune vollzog sich die Abfahrt. Schon während der Fahrt klarte das Wetter auf, heller, klarer Sonnenschein begrüßte uns bei der Ankunft im Harz. Ein überwältigendes Bild bot der Wald mit seinen schneebedeckten Tannen und tief verschneiten Wegen. Ein Sonnentag so warm und klar, wie er uns in diesem Winter noch nicht beschieden war, ein tiefblauer Himmel ohne Wolken lachte gegen Mittag auf uns nieder. Der Wintersportbetrieb war in vollem Gange, Skifahrer und Rodler, wo man nur hinsah, und überall sprühende Laune. Gegen 4 Uhr zogen schwere Nebelschwaden empor. Einen schönen Anblick bot noch die hinter den Bergen verschwindende Sonne, von der man die Strahlen nur wie durch einen grauen Schleier hindurch sah — und schon mußten wir uns zur Heimfahrt rüsten. Etwas müde und abgespannt, aber doch angeregt und froh über den in reiner, schöner Winterluft genossenen Sonntag fuhren alle ihrer Heimatstadt wieder zu, die sie — im Gegensatz zu diesen weiten weißen Schneefeldern des Harzes — mit grauen Straßen empfing.

a.

Regatta-Klub Halle (Tennisabteilung). Heute: Uebungsabend in der Halle. Neuaufnahmen jederzeit.

Regatta-Klub e. B. Halle. Wochenprogramm vom 2. Februar bis 8. Februar: Außer den bekannten Uebungsstunden finden noch folgende Veranstaltungen statt: Heute, Montag, 20 Uhr, müssen alle Mitwirkenden am Stiftungsfest in der Turnhalle Schillerschule sein. — Mittwoch, der 4. Februar, 20 Uhr, im „Volkspark" **Generalversammlung.** Mitgliedsbuch nicht vergessen!

Arbeiter-Schachklub Halle. Achtung! Den Schachgenossen zur Kenntnis, daß am Mittwoch, dem 4. Februar, im Spiellokal Neumarktballe, Breite Straße 3, unsere fällige **Mitgliederversammlung** stattfindet. Das Erscheinen eines jeden Schachgenossen ist Pflicht! Beginn pünktlich 20 Uhr.

J. A.: Richard Hirth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0005

Wieder Massenbesuch im „Volkspark"

1600 Erwachsene und 600 Kinder bei Filmvorführungen des Sportkartells und der Volksfürsorge

Halle, den 2. Februar (—en.)

Das **Kartell für Arbeitersport und Körperpflege e. V.** und die **Volksfürsorge** veranstalteten am Sonnabend im großen Volksparksaal einen Filmabend, der

einen noch nie dagewesenen Erfolg

aufwies. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn war der große Saal **überfüllt**, so daß die Galerien geöffnet werden mußten und auch hier war bald alles überfüllt, und immer noch kamen neue Besucher, die keinen Einlaß fanden. Die Veranstaltung war von 1600 Personen besucht.

Die „**Fichte**"-**Kapelle** leitete den Abend mit einigen flotten Märschen ein, dann begrüßte der Vorsitzende des Kartells, Artur **Festerling**, die Erschienenen.

„**Die Frau im Arbeitersport**" betitelte sich der acht Akte umfassende neue Film, hergestellt von der Arbeiter-Turn- und Sportschule Leipzig. Der Film stellt alle bisherigen Sportfilme in den Schatten. Zusammenstellung, Ausschnitt und die überzeugende Leichtverständlichkeit des Bildstreifens fanden volle Anerkennung aller Besucher. Dieser Bildstreifen ist seit seiner Uraufführung in Hamburg, wo er volle acht Tage lief, auf einem Siegeszug durch ganz Deutschland. Er findet überall begeisterten Beifall und wird Tausende von Arbeiterfrauen aufrütteln und den Arbeitersportverein zuführen.

Der Film zeigt zunächst die Frau im Berufsleben und die daraus entstehenden Körperverbildungen. Wir sehen, wie schlecht noch die Proletarier wohnen, wie die Kinder der berufstätigen Frau unbeaufsichtigt zu Schaden kommen oder Schaden anrichten. Als Gegenstück unsere wirtschaftlichen Forderungen: Gesunde Wohnungen, Zentralwaschküchen, modernes Hausgerät und Kinderheime. Es wird aber auch gezeigt, wie der Mann bei der häuslichen Arbeit sein Teil miterledigt und so der Frau die Freizeit schafft, daß auch sie sich der Pflege der Leibesübungen widmen kann. Die Sport- und Badebekleidung im Wandel der Zeiten verdeutlicht den Fortschritt, der auch in der Frauensportbewegung erzielt worden ist. Dann die frischen, fröhlichen Bilder von Gymnastik und Sport auf dem Sportplatz und in der Turnhalle, die flinken Sportlerinnen auf der Laufbahn und beim Speerwurf, die prächtigen Leistungen der Turnerinnen am Pferd, Barren und Reck, die flinken Tennisspielerinnen, das Jagen und Greifen nach dem Handball, die grandiosen Bilder beim Eiskunstlauf und die dahineilenden Skifahrerinnen. Schließlich kommt der schöne Wassersport. Wie die Schwimmerinnen nur so über das Wasser huschen und ihre Kunstsprünge mit Eleganz von den Sprungbrettern vollführen. Wer ist da nicht von der Notwendigkeit des Frauensports überzeugt? Wer diesen Film nicht gesehen hat, hat etwas versäumt.

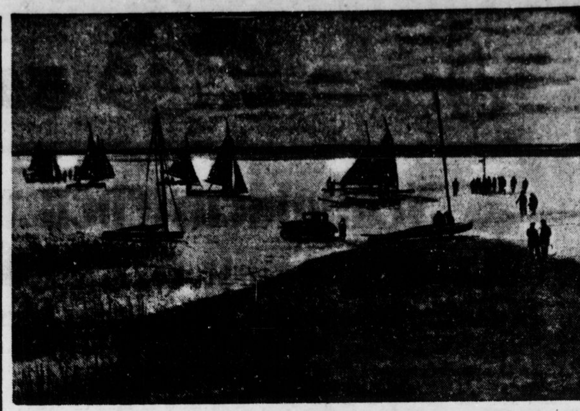
Es folgte ein Film der **Volksfürsorge**, betitelt „**Bekehrt**". Er zeigt die allgemeine Abneigung gegen Versicherungen, hervorgerufen durch das eigennützige Gebaren privatkapitalistischer Versicherungsgesellschaften, er schildert weiter die Gefahren des Lebens, in die jeder zu jeder Stunde geraten kann und er überzeugt zuletzt den bisher Ablehnenden von der Notwendigkeit und den günstigen Bedingungen einer Versicherung bei der Volksfürsorge. Geschäftsführer **Meisel** von der Zahlstelle Halle der Volksfürsorge hielt anschließend einen Vortrag über die Versicherung. Er wies besonders auf die **prämienfreie** Versicherung hin.

Es folgten gut ausgeführte Bühnenvorführungen der Turnerinnen des Vereins „**Fichte**" und zum Schluß ein Film des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „**Solidarität**": „Die größte Radsportschau." Der Film führt uns zu den Meisterkämpfen des Bundes in Berlin, er zeigt die besten Kunstfahrer, Reigenfahrer und Rennfahrer des größten Radsportverbandes der Welt beim Wettbewerb um die Meisterschaften.

Jedenfalls hatte diese, die erste diesjährige, Veranstaltung des Kartells einen glänzenden, beispiellosen Erfolg. Das soll ein gutes Vorzeichen für die weitere Arbeit sein.

*

In den Nachmittagsstunden fand bereits eine Kinderveranstaltung statt, die von 600 Kindern besucht war. Gezeigt wurden eine Reihe von lustigen und belehrenden Filmen für die Kinder, die den stürmischen Beifall der zahlreichen Kleinen fanden.



Training der Teilnehmer an der Deutschen Eissegelregatta auf dem Eis der Masurischen Seen. Anfang Februar wird auf den Masurischen Seen die Deutsche Eissegelregatta ausgetragen werden.

Rundfunk und 2. Wintersport-Olympia.

Im Rundfunk wird das 2. **Arbeiter-Wintersport-Olympia** am 7. Februar von 10.30 bis 11 Uhr und am 8. Februar von 10.45 bis 11 Uhr (Schlußspiel um die Eishockey-Meisterschaft in Semmering) auf die **Mirag** übertragen. Weiter hat die Leitung des Arbeiter-Wintersport-Olympias mit der Programmdirektion der **Oesterreichischen** Radioverkehrs AG. nachfolgende Uebertragungen von dem 2. Arbeiter-Wintersport-Olympia vereinbart: In der Zeit vom 5. bis 8. Februar 1931 wird täglich um 19.30 Uhr nach dem Wetterbericht und Zeitzeichen von Radio Wien ein Bericht über das Arbeiter-Wintersport-Olympia gesendet. Am 5. Februar wird von etwa 14 Uhr bis etwa 14.20 Uhr vom 3-Kilometer-Hindernislauf berichtet werden. Am 6. Februar wird um 9.30 Uhr nach dem Marktbericht über die Eislaufwettbewerbe berichtet, die an diesem Tage stattfinden. Um 12.15 Uhr desselben Tages wird vom 10-Kilometer-Abfahrtslaufen übertragen. Am Sonnabend, dem 7. Februar, wird um 11.30 Uhr über den Verlauf des Arbeiter-Wintersport-Olympias gesprochen und der Einlauf der Ersten des 30-Kilometer-Laufes geschildert. Am gleichen Tage, von 19.30 bis 19.45 Uhr, wird der Bericht von Mürzzuschlag übertragen und gleichzeitig von dem dort stattfindendem Eisfest und den Eis-Tanz-Wettbewerben berichtet. Am Sonntag, dem 8. Februar, wird von 10.25 bis etwa 10.30 Uhr vom 10-Kilometer-Mannschaftslauf übertragen werden und von 10.45 bis 11 Uhr vom Endspiel im Eishockey. Am Sonntagnachmittag werden von 15 bis 15.20 Uhr und von 15.40 bis 16 Uhr Teilübertragungen vom Hauptspringen durch Radio Wien gesendet werden. Die Oesterreichische Radio-Verkehrs AG. wird dem mitteleuropäischen Rundfunk die Uebertragungen anbieten.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Arbeitersport Halle, Abt. Ia. Morgen, Dienstag, 19.30 Uhr im „Volkspark" zur Konsumversammlung.

6. **Bezirk. Handball.** **Serienspiele** am **Sonntag**, dem 8. Februar: 14 Uhr: Beuchlitz I — Regatta-Klub I (Krause, Reideburg). 14 Uhr: Queis I — Döllnitz I (Silber, Zwintschöna). 15 Uhr: Raundorf I — Dieskau I (Kaiser, Fichte). 15 Uhr: Stedten I — Bennstedt I (Riemann, Passendorf). 15 Uhr: Zörbig I — Canena I (Eck, Othello). 15 Uhr: Teutschenthal I — Erdeborn I (Worg, Zwintschöna). 10 Uhr: Othello I — Passendorf I (Schau, Raundorf). **Gesellschaftsspiele:** 14 Uhr: Obhausen I — Steudten I. 15: Regatta-Klub II — Teutschenthal II (Riemberg). 15 Uhr: Beuchlitz II — Raundorf II (Passendorf). 15 Uhr: Lochau I gegen Fichte II (Rössen). **Jugend:** 13 Uhr: Regatta Süd gegen Teutschenthal (Schwimmer-Ammendorf). 13 Uhr: Fichte-Ammendorf — Dieskau (Othello). Die nicht veröffentlichten Spiele fallen aus. **Otto Krause.**

Arbeiter-Olympiade Wien 19. bis 26. Juli 1931

Rundfunkhörer!

Wenn Euch das Rundfunkprogramm nicht gefällt, wenn im Programm reaktionäre und arbeiterfeindliche Tendenzen, insbesondere in den Vorträgen, auftreten, dann beschwert Euch, indem Ihr Eure Meinung an die Mitteldeutsche Rundfunk-AG. in Leipzig C. 1, Markt 8, schreibt. Je mehr Beschwerden dort einlaufen, um so eher wird Rücksicht auf die Wünsche der Werktätigen genommen.

Ballspiele im Bitterfelder Bezirk.

Fußball

VfL. Holzweißig I — Groß-Kayna I 2:3 (2:1).

Auch in diesem Spiel hatten die Spieler infolge des schweren Bodens einen schweren Stand, doch fanden sich beide Mannschaften recht schnell zusammen, so daß die Hintermannschaften reichliche Arbeit bekamen. Der Platzbesitzer ging in der ersten Spielhälfte zweimal in Führung, Kayna schwächte auf 2:1 ab. Mit Wiederbeginn dasselbe flotte Spiel, nur war es im zweiten Spielabschnitt den Gästen vergönnt, zweimal das Leder ins Netz zu befördern, während Holzweißig leer ausging. Holzweißig hatte diese knappe Niederlage seinem Angriff zu verdanken, welcher nicht die nötige Durchschlagskraft aufbrachte.

Holzweißig II schlug die gleiche von **Groß-Kayna** mit 4:0.

Fichte Gräfenhainichen I — Sportv. Petersroda I 2:1 (2:1).

Rot-Schwarz Greppin I — SV. Dessau Törten I 2:6 (2:0).

Weib im Strom

19

Roman von Frederik Parelius
Deutsch von Ernst Züchner

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Als Gunvor etwa vierzehn Tage bei Lauritsens gewohnte hatte, kam der Postbote eines Sonntags nachmittags auf Besuch. Er war zwar dienstfrei, trug aber trotzdem die volle Uniform. Der Postbote hinterließ einen tiefen Eindruck bei Familie Lauritsen. Man hatte ihn viele Jahre hindurch mit seiner Amtstasche durch die Straßen ziehen sehen. Und für Lauritsen und seine Madame war die Tasche ein Schrein des Seltsamen. Sie hegten den heimlichen Traum, einmal einen Brief zu erhalten — mit all dem, was ein Brief im Gefolge haben konnte.

Aber immer war der Postbote an ihrer Tür vorbeigegangen.

Jetzt stand er hier! In ihrer Mitte!

Die Madame erhob sich, knickste und fragte heiser, ob er vielleicht einen Schluck Kaffee haben möchte.

Lauritsen zog einen Stuhl ins Licht. Der Stuhl sah müde aus. Er schüttelte ihn ein wenig, wischte den Sitz mit dem Aermel ab: „Bitte."

„Nein, danke." Der Postbote wollte sich nicht aufhalten, sondern nur ein paar Worte mit Gunvor reden. Ob sie nicht ein bißchen mit ihm spazierengehen wollte? Gunvor hatte Oskar auf dem Schoß und nähte Wäsche für das Kind, das sie erwartete.

Lauritsens Zwillinge trieben sich draußen herum, wie gewöhnlich an den Sonntagnachmittagen. Aber die drei Kleinen saßen unter dem Tisch. Sie krochen hervor, als der Fremde eintrat. Wenn das Husten der Eltern eine Weile verstummte, vernahm man das gleichmäßige schnarchende Atmen der Kinder.

Gunvor stand auf, reichte Madame Lauritsen den Jungen hin und nahm Hut und Schal. Der Postbote fragte flüsternd, ob sie Oskar denn nicht mitnehmen könnte.

Während Gunvor ihn zurechtmachte, zog sich der Postbote zur Tür zurück, um außer Reichweite des Aeltesten der jungen Lauritsens zu kommen, der mit klebrigen Fingern nach den blanken Knöpfen der Uniform langte.

„Knöppe. Messingknöppe. Acht Stick. Zwelfe", grunzte der Junge. Er träumte wohl einen herrlichen Traum von Frühjahr und „Klinkling" im Torweg. Die norwegischen Kinder spielen nämlich mit Knöpfen auf der Straße eine Art Murmelspiel. Auch für ihn war der Postbote das Märchen. Die Mutter packte ihn am Arm und schubste ihn zu seinen Geschwistern hin. Der Junge brüllte so laut er konnte. Aber das war nicht besonders stark. Es klang gedämpft, als wenn es aus einer verschlossenen Kiste kam. Die beiden anderen sprangen ihrem ältesten Bruder bei und brüllten ebenfalls aus vollem Halse. Die Eltern griffen ein, indem sie mit fiebernden, kraftlosen Händen Klapse austeilten. Die ganze Sache endete mit Husten und Geräusper.

Draußen fragte der Postbote, ob Gunvor mit zu ihm nach Hause gehen und Kaffee trinken wollte. Da könnten sie zusammen mit seiner Frau die Sache besprechen. Sie wüßte doch? Oskar wäre jetzt schon über ein Jahr alt, nicht wahr? und ein strammer Bengel — Sollte er ihn vielleicht ein bißchen tragen?

Gunvor antwortete nicht, sondern drückte den Jungen noch fester an sich. Ja, er merkte wohl, daß Gunvor Oskar nicht gern weggäbe. Aber sie müßte doch einsehen, daß das besser wäre, als wenn der Junge bei diesen Lauritsens aufwuchs! Das wäre ja geradezu lebensgefährlich für ihn, sicher hätten sie die Schwindsucht, alle miteinander.

„Nein. Die Zwillinge sind ganz gesund! Und die warten Oskar, wenn ich nicht zu Haus bin!"

Die Zwillinge? Die könnten doch wohl kaum auf sich selber aufpassen. — Sie könnte ziehen? Jawohl, das war schon etwas anderes! Dahin ziehen, wo weder Gesundheitskommission, noch Polizei, noch Armenkasse etwas dareinzureden hätten. Aber Geld? Hätte sie das? Und gerade in der nächsten Zukunft dürfte sie wohl knapp daran sein — soweit er verstanden hätte. — —

Gunvor antwortete nicht. Darauf ließ sich nichts antworten. Was der Postbote sagte, hatte sie längst eingesehen.

Jedesmal, wenn der Postbote Oskar anrührte, drückte sie ihn an sich. Er tat ja beinahe, als gehörte ihm der Junge schon. Noch war Oskar der ihre. Nur der ihre!

Der Postbote wohnte in einem wohlgepflegten zweistöckigen Miethaus der Altstadt. Madame Iversen machte auf, grüßte und nötigte sie herein. Sie öffnete die Tür zur Wohnstube der Zweizimmerwohnung. Die Herrscher Karl-Johann und Oskar I. in Oeldruck mit ihren Königinnen zur Seite hingen an der Wand. Hier standen eine brechend volle Etagere, ein Harmonium, ein Schaukelstuhl und viele andere feine Sachen.

„Bitte schön, nehmen Sie Platz. Der Kaffee kommt gleich." Die Madame zeigte auf das Sofa und ging.

Gunvor setzte sich und spürte, wie rein es hier roch. Nach Scheuerseife. Das war ein ungewohnter Duft. Sie mußte niesen. Madame Iversen trat herein, mit Kaffee und Kuchen auf dem Brett, schenkte ein. Strich Oskar über die Wangen. Gunvor wollte sein Gesicht ihren knochigen Fingern entziehen, ihn vor ihrer Berührung schützen, wie sie ihn vor Helene Gulligsens Händen beschützt hatte. Plötzlich aber hatte sie keinen Mut mehr. Madame Iversen wiegte sich im Schaukelstuhl und sah den Postboten an, der auf einem kleinen Stuhl saß:

„Ist die Sache in Ordnung, Alexander?"

„Hm, nein. Nicht ganz. Nicht völlig — —"

„Du setzt mich immer wieder in Erstaunen, Alexander — —. Und wie sieht denn deine Sonntagsuniform aus! Komm doch mal her! — Große, klebrige Flecke. Pfui! Das waren wohl Lauritsens Kinder, wie —? Ja, Sie können es nicht verantworten, das Kind bei diesen schrecklichen Menschen zu belassen, Jungfer — —. Ja, wie heißen Sie doch —?"

„Gunvor Herulvstochter. Mein Vater hieß Herulv Olavsen. Auf dem Arbeitskontor nannten sie mich Olsen. Und die Herrschaft nannte mich Gunda. Ich weiß nicht — —"

„Olsen? Ich will lieber Olavsen sagen. Das ist klangvoller. Herulvstochter paßt keineswegs in unsere Zeit. — Also: Jungfer Olavsen, Sie dürfen Ihren Jungen nicht bei diesen Lauritsens verkommen lassen — —"

„Er ist doch bei mir. Immer noch!" Gunvor wollte aufstehen.

Madame Iversen schob sie sanft auf das Sofa zurück, schenkte ihr neuen Kaffee ein und reichte ihr den Kuchenteller hinüber. Dann legte sie wieder los. Aber vorsichtiger. Jetzt zielte sie besonders auf Gunvors Gewissen: Durfte Jungfer Olavsen sich eine glänzende Chance entgehen lassen? Sie stand auf, schlug sich mit der flachen Hand auf die Brust, zeigte erst auf den Postboten und dann auf die Majestäten an der Wand, die Etagere, das Harmonium und den Schaukelstuhl — wenn Gunvor den Jungen bei sich behielt, so folgte sie damit nur den Eingebungen ihrer Selbstsucht, nicht wahr?

Der Postbote räusperte sich alarmierend, weil Gunvor sich wieder erheben wollte. Er legte die Hand auf den Arm seiner Frau. Vielleicht hatte Gunvor Lust, die Bedingungen zu hören, unter denen Iversens Oskar gegebenenfalls zu sich nehmen wollten?

Gunvor schüttelte den Kopf. Der Postbote kramte ein Papier hervor. Am liebsten hätten sie Oskar für eine einmalige Abfindungssumme übernommen. Aber diese Möglichkeit bestand wohl nicht. Sie müßten darauf hinweisen, daß der Inhalt ihres Abkommens der unter ähnlichen Verhältnissen übliche wäre. Die Hauptpunkte waren: Die Alimente im Betrage von vierzig Kronen jährlich wären den Pflegeeltern zu übertragen. Weiterhin verpflichtete Gunvor Olavsen sich, monatlich acht Kronen für Oskars Unterhalt beizutragen, bis er fünfzehn Jahre wurde. Im allgemeinen hätten die ehemaligen Mütter auch für Kleidung zu sorgen, aber was das anbelangte, so würde sich darüber noch reden lassen. Gunvor hatte das Recht, monatlich einmal nach Oskar zu sehen. Iversens verpflichteten sich ihrerseits, den Jungen ordentlich zu erziehen und ihn wie ihren eigenen zu behandeln. Gunvor hörte aufmerksam zu. Sie verstand und verstand auch wiederum nicht.

Iversen legte das Papier vor ihn hin, Tinte und Feder daneben:

Sie brauchte bloß zu unterzeichnen und Oskar hierzulassen, so wäre die Sache abgemacht. Den Unterhaltsbeitrag des Vaters für das erste Jahr hätte sie doch wohl noch nicht abgehoben? Gut, da brauchte sie also ihrerseits erst nach fünf Monaten an Bezahlung zu denken und hätte Zeit, sich auf das vorzubereiten, was bald kommen würde. Denn sie müßte doch bald an einen anderen denken, der sie nötiger brauchte als Oskar. —

Da begriff sie und stand abermals auf. Iversens versuchten, sie wieder auf das Sofa zurückzuschieben. Nein, danke. Sie baten sie, am nächsten Sonntag wiederzukommen und Oskar mitzubringen, wollten doch so gern sehen, wie es dem armen Jungchen ginge. Sie antwortete nicht, sagte Lebwohl und bedankte sich.

In der Woche, die kam, mußte Gunvor Tag und Nacht an das denken, was Iversens vorgeschlagen hatten. Und jedesmal, wenn sie zu Ende war, nahm sie sich vor, nie mehr zu ihnen zu gehen. Am Sonnabend war sie fester entschlossen denn je. Aber am Sonntag ging sie doch wieder hin.

Am Nachmittag war ihr nämlich der Gedanke gekommen, daß sie eigentlich gehen könnte, wo man sie doch eingeladen hatte. Das schadete schließlich nichts. Im Gegenteil, denn da sahen Iversens, daß es dem armen Jungchen gut ging und daß er in der vergangenen Woche keinen Schaden erlitten hatte.

Zudem hatten Oskar und sie frische Luft nötig. Andere Luft als die bei Lauritsens. Besonders Oskar. Denn sie begann zu bezweifeln, daß die Zwillinge so oft mit ihm spazierengingen, wie sie sagten. Die gingen am liebsten solche Wege, wo Kinder lästig fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0006

Lehrerin neu anzustellen. Die Kinderzahl beträgt am 1. April 1931 560. Zur Zeit unterrichten an der hiesigen Schule 11 Lehrkräfte. Bei einer Stimmenthaltung wurde dem Antrag stattgegeben.

Ein wenig erfreulicher Punkt kam nun. Es handelte sich um notwendige Steuererhöhungen. Der Kreis Weißenfels hat ein Defizit von 750 000 Mk., hervorgerufen hauptsächlich durch die große Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen. Im letzten Kreistag wurde eine Nachtragsumlage beschlossen.

Auf Groß-Kayna entfallen 45 000 Mk. Umlage.

Es besteht ein Zwang zur Aufbringung dieser großen Summe. Der Gemeindevorstand beantragte, die Grundvermögenssteuer um 60 Prozent auf 210 Prozent und die Gewerbesteuer um 120 Prozent auf 420 Prozent zu erhöhen. Nach langer Debatte wurde dieser Antrag mit 8:3 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Im ursächlichen Zusammenhange stand der nächste Beratungspunkt: Erhöhung der Biersteuer. Beschlossen wurde mit 7:1 bei 4 Enthaltungen 1 Pf. Steuer auf 1 Glas Bier, in der Erwartung, daß dieser kleine Betrag ohne Nachteil für den Konsumenten vom Brauer und Wirt getragen werden wird. — Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde noch einmal die Siedlung Schramels auf dem Gemeindesportplatz besprochen. Frankleben, auf dessen Flur die Siedlung zu stehen käme, hatte Einspruch erhoben, da es für die Zukunft mit Schullasten aus dieser Siedlung rechnete. Es soll nunmehr grundbuchlich eingetragen werden, daß Siedler sämtliche Unkosten aus der Siedlung auch für jede Zukunft übernehmen. Einstimmig wurde nunmehr den Siedlungsplänen zugestimmt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung behandelte

die Frage der Erwerbslosen in den Michelbaracken.

Im Block IV liegen noch immer 20 Erwerbslose. Michel will sie gern heraus haben. Die Leute müssen pro Woche je 2 Mk. für Miete usw. zahlen. Diese Summe trägt die Gemeinde. Gemeindevertreter Sang, als Vertreter des Michelwerkes, erklärte sich bereit, nicht so rigoros vorzugehen. Aber einmal müßte doch der Anfang mit der Räumung gemacht werden. Die Gemeinde hätte ja im Ort genug Privatwohnungen.

Kreis Querfurt

Ablehnung der Bürgersteuer.

Zütschdorf. Die Gemeindevertretung hatte über die Einführung der Bürgersteuer zu beschließen. Die

dauernde Steigerung der Wohlfahrtslasten

machte es erforderlich, im Dezember 1930 einen Nachtragsetat aufzustellen. Die Steuerzuschläge wurden aber um 150 Prozent vom Kreisausschuß nicht genehmigt, sondern es wurde darauf hingewiesen, für den weiteren Fehlbetrag die Bürgersteuer einzuführen.

Die Gemeindevertretung konnte sich den Ausführungen des Gemeindevorstehers nicht anschließen und stimmte mit 8 Stimmen gegen die Einführung der Bürgersteuer.

Die anderen Punkte der Tagesordnung wurden, bis auf

die Wegeverhältnisse,

glatt erledigt. Hier entspannen sich, wie fast immer, große Debatten. Es ist auch eine Schande, daß es immer noch Leute gibt, die rücksichtslos mit Auto sowie Fuhrwerk die Fußwege zerfahren. Das gleiche gilt für die anliegenden Landwirte, die aus Bequemlichkeit auf den Weg herauspflügen, was gesetzlich nicht zulässig ist. Die Gemeindevertretung verlangt ein energisches Eingreifen des Gemeindevorstehers, damit diesem Uebelstand abgeholfen wird.

Saalkreis

Zahlreiche Einbrüche.

Dölau. Einbrüche sind jetzt an der Tagesordnung. So wurden im Laufe der letzten Zeit in unserem Orte 7 Einbrüche bzw. Diebstähle ausgeführt. Dem Maler Kurt Kühne, Ostraustraße, wurden in seiner Abwesenheit Wäsche und Bargeld von über 200 Mark Wert gestohlen. Die Diebe verschafften sich durch Anstellen einer Leiter und Eindrücken der Scheiben Eingang in die im 1. Stockwerk befindliche Wohnung. In der Motormühle Kurt Faust statteten die Diebe dem Hühnerstalle einen Besuch ab. Hier fielen ihnen 6 bis 7 Hühner in die Hände. Beim Gastwirt Trebstein („Heidekrug") ließen die Einbrecher Wein und Zigarren mitgehen. Ferner wurde bei Kurt Mennicke, Kirchstraße, ein Einbruchsversuch gemacht. Hier sind die Diebe wahrscheinlich gestört worden. Des weiteren wurde im Laufe voriger Woche dem Lebensmittelgeschäft Beißler in der Waldstraße ein nächtlicher Besuch abgestattet. Es fielen den Dieben Räucherwaren und sonstige Lebensmittel in die Hände. Am Montag wurde einem Reisenden, welcher sein Auto vor dem Allgemeinen Konsum stehen hatte, ein Koffer mit inliegender Wäsche im Werte von 175 Mark gestohlen. In allen diesen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

Ammendorf. Einbruch. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar haben Diebe in einer Wohnung in Ammendorf das Stubenfenster eingeschlagen und einen Radioapparat im Werte von zirka 200 Mark entwendet.

Gröbers. Abschiedsfeier. Am Sonnabendnachmittag versammelten sich in der Schule Gemeindevertreter, Schulvorstand, Elternbeirat, Lehrerkollegium und Kinder, um Abschied zu nehmen von ihrem wegen Krankheit in den Ruhestand tretenden Hauptlehrer Bauer. Auch die Behörden hatten einen Vertreter zur Feier entsandt. Seine Klasse sang dem Scheidenden ein Lied. Der Vertreter der Schulbehörde dankte im Namen der Regierung für seine aufopfernde 40-jährige Tätigkeit. Der Gemeindevorsteher schilderte die außerordentliche Tätigkeit des beliebten Lehrers in den 28 Jahren, wo er in der Gemeinde geweilt hat. Er überreichte ihm auch ein Geschenk. Schulvorstand, Elternbeirat und Lehrerkollegium widmeten ebenfalls dem Lehrer Worte des Dankes. Besonders schwer wurde den Kindern der Abschied. Man konnte es verstehen, daß der Scheidende keine Worte fand, zu erwidern.

Möge die Behörde aus dieser Feier erkennen, welcher Geist im Schulwesen Gröbers herrscht, und bei Neubesetzung dieser Stelle den Wünschen des Elternbeirats, Schulvorstandes und der gesamten Gemeinde Rechnung tragen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Müßiggang ist aller Laster Anfang!

Die tödliche Langeweile — hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit — hat die beiden jugendlichen Schlosser Walter K. und Arthur N., und den ebenfalls jugendlichen Arbeiter Otto W., sämtlich aus Delitzsch, dem Verbrechen in die Arme getrieben.

Mit Hilfe von selbsthergestellten Hilfswerkzeugen haben sie längere Zeit Delitzsch durch ihre Einbrüche unsicher gemacht. Die mannigfaltigsten Gegenstände haben sie dabei auf ihren nächtlichen Raubzügen erbeutet. Die widerrechtliche Aneignung von zwei Revolvern, zwei Kasten Bier, drei Flaschen Sekt, vier Flaschen Wein, von Gartenfrüchten, Kleidungsstücken und einem Photoapparat konnte den Einbrechern in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Halle zum Teil nachgewiesen werden, trotz ihres Leugnens, und zum anderen Teil gaben sie es unumwunden zu. Lediglich den Einbruchsdiebstahl beim Bürgermeister Baumgart, bei dem den nächtlichen Besuchern Trauringe, Saphirringe, ein silberner Bleistift und eine Zigarrentasche in die Hände gefallen sind, mußte die Anklage wegen mangelnden Beweises fallen lassen.

Dessen ungeachtet kam doch noch ein ganz respektables Urteil für die jugendlichen Missetäter heraus. K. und N. erhielten je 1 Jahr Gefängnis und W. 4 Monate. Bei allen drei wurden die erheblichen Untersuchungshaftstrafen in Anrechnung gebracht.

Eilenburg

Gewerkschaftsarbeit der Angestellten.

In der Jahresversammlung des Afa-Ortskartells wies einleitend der Vorsitzende Barth darauf hin, daß durch die schlechte wirtschaftliche Lage auch die Angestellten schwer zu leiden haben. Sind doch in Deutschland zur Zeit 360 000 Angestellte erwerbslos. Im vergangenen Jahre haben 7 Sitzungen des Kartells stattgefunden, die sich vornehmlich mit Bildungs- und Tagesfragen beschäftigten, außerdem fanden 4 allgemeine Mitgliederversammlungen statt. Das gute Zusammenarbeiten mit dem ADGB.-Ortsausschuß ermöglichte auch, daß eine Anzahl Angestellte sich über Arbeitsrecht und sonstige Fragen das nötige Wissen aneignen konnten. Als Betriebsräte wurden 15 Angestellte gewählt. Der Vertrauensmann der Angestellten für Sozialversicherung, Kretzschmar, wurde in 38 Fällen in Anspruch genommen, um Angestellten zu ihrem Recht zu verhelfen.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden die alten Mitglieder, und zwar Barth (1. Vorsitzender), Sauer (Kassierer), Hempel (Schriftführer), wiedergewählt. Neu hinzu kommt Prey als 2. Vorsitzender. Als Vertreter in das ADGB.-Ortskartell wurden Barth, Quitzsch und Hempel delegiert. Zu einer am 15. Februar in Halle stattfindenden Konferenz wird Kollege Barth entsandt. Zum Schluß wurde auf den vom 5. bis 7. Oktober stattfindenden Afa-Bundeskongreß in Leipzig hingewiesen.

Zum zweitenmal wegen Beitragsnichtabführung bestraft.

Der frühere Tischlermeister Friedrich Sch., welcher am 16. Oktober 1930 wegen Nichtabführung von Krankenkassenbeiträgen mit 50 Mk. bestraft wurde, hatte sich jetzt wegen Nichtabführung der Beiträge für die Invalidenversicherung zu verantworten. Er hat in der Zeit vom 1. Januar 1928 bis 24. August 1930 von vier Beschäftigten die Beitragsteile in Höhe von 247 Mk. abgezogen und nicht abgeführt. Als Grund der Nichtabführung gibt er wirtschaftliche Not an. Der Amtsanwalt hob mit Recht hervor, daß der Schaden, welcher für die Versicherten entsteht, viel gefährlicher ist, als wenn schließlich einmal der Lohn nicht voll gezahlt werden kann. Sch. kam mit der verhältnismäßig geringen Strafe von 75 Mk. weg. Hier zeigt sich wieder, daß auch die Arbeitnehmer in der Kontrolle ihrer Rechte auf die Sozialversicherung sehr nachlässig gewesen sind.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hielt am 25. Januar seine Jahreshauptversammlung ab. Der rege Besuch zeigte, daß gerade in der Jetztzeit mehr Interesse auch für den Reichsbund aufgebracht wird. Der ausführliche Bericht über die geleistete Arbeit im verflossene Jahre zeigte ein erfreuliches Bild. Die gute Arbeit des bisherigen Vorstandes kam darin zum Ausdruck, daß er wiedergewählt wurde.

Kreis Liebenwerda

Alle Kräfte gegen den Faschismus

Die Sozialdemokratie im Ländchen rüstet

Lauchhammer. Die gespannte politische und wirtschaftliche Situation trägt erheblich zur Erhöhung der Aktivität der sozialdemokratischen Parteimitglieder bei. Diesen Beweis erbrachte auch die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins, die einen sehr starken Besuch aufwies. Zunächst wurden die Berichte des Vorsitzenden, des Kassierers, der Revisoren, der Frauen, der Jugend und der Presse entgegengenommen. Der Stand der Organisation ist gut, die Kassenverhältnisse sind trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage des größten Teils der Mitglieder stabil geblieben. Frauen und Jugend konnten über ganz besonders vielseitige Arbeit berichten. Eine sehr umfangreiche Aussprache, an der sich ca. 20 Genossen und Genossinnen beteiligten, brachte wohlgemeinte Kritik und zahlreiche Anregungen und die anschließend einstimmig erteilte Entlastung der Funktionäre. Einstimmig erfolgte auch die Wiederwahl des Gesamtvorstandes, der sich aus den Genossen Grober, Müller, Wenzel, Belitz, Lutze, Gröger und Hoffmann und den Genossinnen Noack, Wagenknecht und Lepp zusammensetzt.

Einen Rückblick über die

Jahresarbeit der Gemeindevertretung,

der die wichtigsten Projekte und Beschlüsse hervorhob, gab der Gemeindevertreter Gröbe. Unter dem Sammelthema: Abwehrarbeit gegen den Faschismus berichtete Genosse Gröger über die Unterbezirkskonferenz, Genosse Weber über die Rednerkurse und Genosse Rosa über die von der Ländchenkonferenz geplante Bildung einer Schutzformation. Besonders dieser letzten Aufgabe sollen in den nächsten Wochen alle Kräfte gewidmet werden. Die Zeit der Worte und Proteste ist vorbei, die Tat steht jetzt im Vordergrunde. Mit aller Eindringlichkeit wurde das von den verschiedensten Rednern dargelegt. Entsprechende Maßnahmen sind im Gange.

Mit ihrem guten Verlauf ist die Generalversammlung zweifellos ein günstiges Vorzeichen für die weitere gute Entwicklung der örtlichen Organisation gewesen.

Auch die Frauen sind aktiv.

Dolsthaida. Vorige Woche hielt die Arbeiterwohlfahrt ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Arbeiterwohlfahrt auch in Dolsthaida erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die Wahl des Vorstandes ergab eine kleine Umstellung: 1. Vorsitzende wurde Else Kothe, 2. Vorsitzende Marta Zimmermann, Schriftführerin Berta Krause, Beisitzer und Revisoren Frieda Gärtner und Alma Seifert. Die Vorsitzende sprach dann über die politische Lage und richtete an die Genossinnen den Appell, mehr denn je für unsere Ideen zu werben und zu kämpfen. Partei wie Arbeiterwohlfahrt sollen auch die kleinste Ortsgruppe gerüstet vorfinden. Auch für uns Frauen gilt die von Otto Wels aufgestellte Parole: „Wo bleibt der zweite Mann". Es wurde beschlossen, mit den Kindern mehr Fühlung zu nehmen, um den Boden für eine Kinderfreundebewegung vorzubereiten.

Falkenberg. Trotz der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Entwicklung des hiesigen Konsumvereins in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres (Juli bis Dezember 1930) abermals erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Umsatz ist im Verhältnis zu derselben Zeit des vorigen Geschäftsjahres um 15 300 Mk. gestiegen; er betrug in dem ersten Halbjahr 233 000 Mk. Die Spareinlagen sind seit Anfang des neuen Geschäftsjahres um 7200 Mk. gestiegen und betrugen am 30. Dezember 1930 114 150 Mk. An Steuern wurden im Laufe der ersten Hälfte des Vorjahres 2400 Mk., in demselben Zeitraum des neuen Geschäftsjahres dagegen 3770 Mk. entrichtet.

Lauchhammer. Der Arbeiter-Sängerchor hatte kürzlich seine gutbesuchte Generalversammlung. Aus allen Berichten war ersichtlich, daß im Verein gute Arbeit geleistet wurde. Gesanglich war das vergangene Jahr zweifellos ein Jahr reicher Erfolge und sichtbaren Aufstiegs. Mit berechtigter Zuversicht kann der Chor auch ins neue Arbeitsjahr eintreten. Vorstand, Mitglieder und Dirigent werden alles daransetzen, die künstlerischen Aufgaben, die dem Arbeiter-Sängerchor gestellt sind, zu erfüllen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Fritz Gröbe; 2. Vorsitzender P. Herbst; Kassierer E. Wenzel; Schriftführer G. Obst und F. Benkendorf; Revisoren O. Drasde und M. Kuhlig; Notenwarte W. Kasper und K. Dreitschke. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag auf Beitragsermäßigung für Kurzarbeiter dem Vorstand zur weiteren Beratung überwiesen.

Grünewalde. Wie wird die Bautätigkeit im neuen Baujahr? Diese Frage ist für die Belebung der Wirtschaft von eminenter Bedeutung. Endgültige Schlußfolgerung läßt sich noch nicht ziehen. In hiesiger Gemeinde sind bis jetzt ein Zweifamilienhaus, vier Einfamilienhäuser und drei Wirtschaftsgebäude als zur Ausführung kommend gemeldet. Einige weitere Bauten werden noch erwartet.

Familien-Nachrichten.

Halle: gest. Reinhold Voigt; Eliese Oehring; Josef Katzer. **Falkenberg:** gest. Anna Schröter. **Kötzschau:** gest. Martha Jähnigen. **Domsdorf:** gest. Robert Glöckner. **Bockwitz:** gest. Ursula Walter. **Kröllwitz:** gest. Marie Leborius; **Frankleben:** gest. Friederike Kade. **Rietleben:** gest. Wilhelm Schmiedel.

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **Ernst Loops;** für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: **Gottlieb Kasparek;** für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: **Felix Habicht,** sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne, Halle.** Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0007

Die Leidtragenden

Verwaltungsrat der Reichsanstalt gegen blinden Reformeifer

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung hat dieser Tage den Haushalt der Arbeitslosenversicherung für das Jahr 1931 verabschiedet. Er nahm dabei auch gegen die neuerdings beängstigend angewachsene Flut von untauglichen Reformvorschlägen Stellung.

Eine praktische Reformmöglichkeit sieht er in den Vorschlägen der Gewerkschaften zur Neugestaltung der Krisen- und Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge.

In einer hierzu angenommenen Entschließung erklärt der Verwaltungsrat, daß er eine Vereinigung der beiden heute noch bestehenden Unterstützungsformen (Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege) für notwendig halte und er auch eine Beschleunigung dieser Neuregelung für dringend erforderlich erachte. Dieser Entschließung darf in Anbetracht der bevorstehenden Beratungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums und den dazu vorliegenden Anträgen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Reform der Arbeitslosenfürsorge eine besondere Bedeutung beizemessen werden.

Die Beratungen des Verwaltungsrates wurden eingeleitet von Dr. Syrup, dem Präsidenten der Reichsanstalt. Scharf ablehnend behandelte er die Vorschläge zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Nachdrücklichst wies er darauf hin, daß durch die fortgesetzten Abänderungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes den Arbeitsämtern eine starke Belastung erwachsen sei. Im Anschluß an diese Feststellung sprach er die dringende Bitte aus,

in Zukunft von weiteren Aenderungen des Gesetzes verschont zu werden.

Diese Bitte richtete sich deutlich an die Adresse der Reichsregierung, die vor kurzem die Einsetzung einer neuen Sachverständigenkommission zur Reform der Arbeitslosenversicherung vorbereitet hat, in der Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht beteiligt sein sollen.

Mit unverkennbarer Ironie sprach Syrup die Hoffnung aus, daß es den Wissenschaftlern gelingen werde, andere Wege zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu finden, als sie die „verstaubten Bürokraten" finden konnten. Notwendiger erscheint dem Präsidenten eine Sachverständigenkommission aus den in der Praxis der Arbeitslosenversicherung stehenden Persönlichkeiten, die einmal nachprüfen sollte,

ob nicht durch den größten Teil der getroffenen Gesetzesänderungen mehr Verwaltungsaufwand entstehe als Ersparnis.

Damit bestätigte der verantwortliche Leiter der Reichsanstalt — allerdings reichlich verspätet — die Auffassung der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie über den Schaden der fortgesetzten Reformiererei in der Frage des Arbeitslosenschutzes.

In der Aussprache wandten sich Dr. Broeker vom ADGB. und Dr. Croner vom Afa-Bund scharf gegen eine Reihe von Mißständen, die sich im Laufe des letzten Jahres innerhalb der Reichsanstalt herausgebildet haben. Broeker wies darauf hin, daß durch die überhandnehmende Bürokratisierung der Reichsanstalt auch für die Rechtssicherheit Gefahren zu entstehen drohen, weil eine große Zahl von Arbeitsamtsdirektoren, offenbar infolge des scharfen Druckes von oben her, sich nicht mehr getrauen, selbständige, von der offiziellen Auffassung abweichende Entscheidungen über Unterstützungsanträge zu fällen. Das ständige Neben- und Durcheinander von Kontrolltätigkeiten, die von vier bis fünf verschiedenen Stellen aus innerhalb der Reichsanstalt vorgenommen würden, führe geradezu zu einer Lahmlegung der Arbeit der Arbeitsämter.

Mit den allmählich katastrophal gewordenen Personalverhältnissen beschäftigte sich eingehend Dr. Croner. Die Ueberstundenwirtschaft hat längst das erträgliche Maß überschritten. Es darf damit gerechnet werden, daß die Planstellen innerhalb der Reichsanstalt um etwa 1000 Kräfte vermehrt werden.

Der Etat der Arbeitslosenversicherung ist in seiner Gesamtheit angenommen worden. Dagegen stimmten die Vertreter der Arbeitgeber mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie die beschlossene Stellenvermehrung ablehnen.

Die Kleinen und die Großen

Zur Frage der Doppelverdiener

Der stürmische Ruf nach **Beseitigung der Doppelverdienerei** hat vor allem in den Kreisen der Zwangspensionisten begreiflicherweise Beunruhigung hervorgerufen. In verschiedenen uns zugegangenen Zuschriften wird darauf hingewiesen, daß Beamte mit Pensionen von 125 Mk. es dringend nötig hätten, noch Nebenarbeit zu leisten. Vor allen Dingen könnten Beamte, die seinerzeit in noch verhältnismäßig jungen Jahren auf Wartegeld gesetzt worden seien, sich unmöglich mit ihren knappen Bezügen zufrieden geben und für ihr ganzes Leben auf jede Nebenbeschäftigung verzichten.

Diese Beschwerden sind verständlich und haben sicherlich manches für sich, aber die Beschwerdeführer müssen einsehen, daß in einer Zeit, wo 4¾ Millionen Menschen keine Arbeit haben und vielleicht ebensoviel seit Monaten und Jahren in Kurzarbeit stehen und dadurch Löhne beziehen, die weit unter den angegebenen Pensionssätzen liegen, die Einschränkung eines Doppelverdienstes dort, wo sie sozial halbwegs tragbar ist, eine zwar bittere aber unvermeidliche Notwendigkeit geworden ist. Alle, die von der Beseitigung des Doppelverdienstes, wie sie zur Zeit im Reich und in den Ländern gefordert und vorbereitet wird, getroffen werden, dürfen nicht vergessen, daß heute tausende und aber tausende Menschen, die im besten Alter stehen,

überhaupt keine Aussicht haben, jemals wieder in einem Beruf unterzukommen

und damit wenigstens wieder arbeitslosenunterstützungsberechtigt zu werden. Für solche Leute bedeutet selbst eine Tätigkeit als Platzwächter in einem Park, als Museumsdiener oder Karteneinnehmer in einem Theater bereits fühlbare wirtschaftliche und seelische Erleichterung. Ueberall, wo auch nur irgendeine kleine Arbeitsstelle zu besetzen ist, sollten daher alle Arbeitgeber zunächst bei den zuständigen Arbeitsämtern aus den vielen dort vorhandenen arbeitslosen Arbeitern und Angestellten den Bedarf decken. Das gilt auch für Versicherungsgesellschaften, die, wenn sie z. B. für einen Einkassiererposten eine Arbeitskraft suchen, zunächst einen Pensionisten anfordern.

Die Haltung der gewerkschaftlichen Organisationen in der Doppelverdienerfrage muß von der furchtbaren wirtschaftlichen

Notlage des Augenblicks

aus betrachtet und beobachtet werden. Sind einmal in Deutschland wieder bessere Zeiten gekommen, dann wird sich selbstverständlich kein Mensch mehr daran stoßen, wenn ein pensionierter Beamter noch irgendwo eine Nebenbeschäftigung hat.

Ein bitterer Nachgeschmack bleibt allerdings trotzalledem: jeder Gewerkschaftler, der in der Frage der Doppelverdienerei dem Kleinen gut zureden will, muß ein Gefühl von Bitterkeit und Ekel hinunterwürgen, weil die Fünf- und Zehnfach-Verdiener oben in den Spitzen so mancher Verwaltung und vor allem der Wirtschaft noch immer nicht daran denken ein Beispiel zu geben und für eine Kürzung ihrer Bezüge sich nicht anschicken. Wenn Industrieherren Einkommen beziehen, die bald das zwanzigfache eines Ministergehaltes ausmachen, wenn in den verschiedensten Berufen Hunderte und Tausende, die die besseren Stellen innehaben, nach wie vor in aller Seelenruhe recht erkleckliche Nebeneinnahmen beziehen und also auch — und zwar recht gut — doppelt verdienen, dann legt sich einem bei bei der Forderung an die nicht direkt vor dem Verhungern stehenden kleinen Doppelverdiener, im Interesse der Arbeitslosen ein Opfer zu bringen und auf den Nebenverdienst zu verzichten, auf die Zunge ein salzig-fauliger Geschmack, als lege sich drauf der Welt Gemeinheit.

Ein „Erneuerer" als Saxophonbläser

Wer kennt ihn nicht, den großen Adolf Koppe, Ladeschaffner auf der Güterabfertigung Falkenberg und Hauptredner der Nazis im Kreis Liebenwerda! Weil er überall, wo geredet wird, zu finden ist und sein Schlußrefrain stets lautet: „Wenn die NSDAP. die Mehrheit hat, dann wird ein „neues Deutschland erstehen", hat er im Volksmund den Beinamen bekommen „Adolf der Erneuerer". In einer Gemeindevertretersitzung fand Adolf

wuchtige Worte gegen die Doppelverdiener.

Der „Kommunist" Herold war wirklich ein Waisenknabe gegen den Nazi-Adolf. Aber trotz dieser wuchtigen Worte hielt es Adolf nicht für notwendig, selbst auf den Doppelverdienst zu verzichten. Er bläst nach wie vor sein Saxophon und nimmt so den Berufsmusikern das Brot fort.

Nach der unfehlbaren Ansicht des Naziministers Frick in Thüringen ist die Jazzmusik (wozu das Saxophon gehört) nach Deutschland importierte Negermusik. Frick hat deshalb angeordnet, daß in Thüringen keine Jazzmusik mehr gemacht werden darf. Frick glaubt mit diesem Verbot die Sitten in Thüringen zu erneuern. Adolf der Erneuerer glaubt auch an Erneuerung. Dieser Glaube erstreckt sich aber in der Hauptsache auf seinen Geldbeutel. Gilt es diesen zu erneuern, dann spielt Adolf auch Saxophon — selbst, wenn es der Minister Frick verboten hat.

Ein Beamter braucht zum Musikmachen auch die Genehmigung seiner Behörde. Wir wissen nicht, ob Adolf der Erneuerer die Genehmigung nachgesucht hat. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, diese Feststellungen zu treffen. **Feststellen wollen wir aber, daß zwischen Reden und Handeln der Nazis eine unüberbrückbare Lücke besteht.**

Unterstützung der Kriegsopfer

Sozialdemokratische Arbeit beim Etat

Der Ausschuß für den Reichshaushalt beriet am Sonnabend den Einzelplan für Versorgung und Ruhegehälter.

Der diesjährige Haushalt schließt gegenüber dem Vorjahr mit einem Minderansatz von 101 Millionen Mark ab. Die

Gesamtausgaben von 1646 Millionen

stellen aber noch immer mehr als ein Viertel des Zuschußbedarfes des ordentlichen Haushaltes dar. Das Schwergewicht fällt auf die Ausgaben für die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, sowie der Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht. Hierfür sind rund 1469 Millionen angesetzt. In den nächsten Jahren werden Ersparnisse von je 30 bis 60 Millionen erwartet, so daß die Ausgaben des Jahres 1940 um etwa 300 Millionen Mark hinter denen des Jahres 1931 zurückbleiben werden.

Die Mehrzahl der Ansätze dieses Haushaltes beruht auf gesetzlichen Verpflichtungen und kann ohne Aenderung der betreffenden Gesetze nicht geändert werden. Die Sozialdemokratie beschränkte sich daher in der Hauptsache darauf, durch Entschließungen, die vom Abgeordneten Roßmann (Soz.) begründet wurden, die Regierung aufzufordern,

entstandene Härten und Mißstände zu beseitigen.

So wurde verlangt, daß die Regierung in eine Prüfung eintrete, ob und inwieweit bedürftigen Kriegereltern auch nach Ablauf der im Reichsversorgungsgesetz genannten Fristen an Stelle der Elternrente laufende Beihilfen oder Unterstützungen gewährt werden könnten. Ferner sollen die vorgesehenen zehn Millionen für die Kapitalabfindung zum Zweck der Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene unverkürzt und rechtzeitig den Hauptversorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden, damit diese in der Lage sind, gleichzeitig mit der Aufstellung des Wohnungsbauprogramms der Länder und Gemeinden bestimmte Zusicherungen über den Anteil an Kapitalabfindung zu geben.

Weiter wird die Regierung ersucht, die in der Verordnung vom 1. Dezember 1930 aufgestellten Vorschriften für die

Befreiung von der Gebühr für den Krankenschein und den Verordnungsschein auf alle Schwerkriegsbeschädigten auszudehnen

und schließlich die eingetretenen Härten in der Reichsversorgung allmählich zu beseitigen und dafür, sowie zur Beseitigung der sonst bestehenden allgemein anerkannten Lücken in der Versorgungsgesetzgebung, solche Mittel zu verwenden, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten unter Durchführung der allgemeinen Sparmaßnahmen auf diesem Gebiet ergeben.

Die sozialdemokratischen Entschließungen wurden sämtlich angenommen.

Was wird im Buchdruckgewerbe?

Arbeitnehmer zur Arbeitszeitkürzung bereit

In dieser Woche werden im Buchdruckgewerbe die Tarifverhandlungen, die im Dezember zu einer kurzfristigen Verlängerung des alten Lohntarifs bis zum 13. Februar geführt hatten, von neuem aufgenommen. Bei den Verhandlungen im Dezember spielte bereits die Frage der Arbeitszeitverkürzung eine wichtige Rolle. Die Vertreter der Gehilfen und Hilfsarbeiter haben damals unter Zustimmung der gesamten Arbeiterschaft des deutschen Buchdruckgewerbes der Tarifkommission folgenden Antrag unterbreitet, wonach die wöchentliche Arbeitszeit zum Zwecke der Wiedereinstellung arbeitsloser Gehilfen und Hilfsarbeiter vorübergehend auf 40 Stunden — auf fünf Tage — verkürzt und der sich daraus ergebende Lohnausfall unter besonderer Berücksichtigung der Minderentlohnten von Unternehmern und Arbeitern getragen werden soll.

Dieser Antrag verdient heute noch größere Beachtung als im Dezember; denn in der Zwischenzeit scheint auch die Reichsregierung zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß der Arbeitszeitfrage als Hilfsmaßnahme zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit denn doch eine recht große Bedeutung zukommt. Die Buchdruckereiarbeiter sind, wie aus der Formulierung ihres Antrages unzweideutig hervorgeht, im Rahmen einer durchgreifenden Arbeitszeitverkürzung bereit, zugunsten ihrer arbeitslosen Kollegen auf dem Lohngebiet Opfer zu bringen. Wollen sich die Unternehmer des Buchdruckgewerbes von den Arbeitern beschämen lassen? Es wird, wie man sieht, bei den neuen Verhandlungen weniger von der Arbeiterschaft als von der Einsicht der Unternehmer abhängen, ob es zu einer für beide Teile erträglichen Verständigung kommt oder nicht.

Schiedsspruch für Gemeindearbeiter.

Am Sonnabend fällte der Zentralausschuß für Tarifsachen der Gemeinden und kommunalen Verbände für die sächsischen Gemeinden einen Schiedsspruch, nach dem die zur Zeit bestehenden Löhne der unter den Reichsmanteltarif „Gemeindearbeiter" und „Verkehr" fallenden Arbeiter (rund 22 000) sich mit Wirkung vom 1. Februar um 6 Prozent vermindern. Soweit Arbeitszeitverkürzungen eingetreten sind oder eintreten, vermindert sich der Abzug um den Betrag, der durch die Arbeitszeitverkürzung eingetretenen Lohnminderung, d. h. bei 47 Stunden Arbeitszeit beträgt die Lohnkürzung 4 Prozent, bei 46 Stunden 2 Prozent, bei 45 Stunden und weniger haben die zurzeit bestehenden Löhne Geltung.

Lohnkämpfe auch im Saargebiet.

Die Generaldirektion der Saargruben hat den Bergarbeiterorganisationen am Sonnabend die Kündigung des Lohntarifs übermittelt. Am Dienstag werden Verhandlungen über die Erneuerung des Tarifs stattfinden.

Nationalbolschewistische Einheitsfront

Unter dem Titel: Nazi und Revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird der Tageszeitung der KPD.-Opposition aus Nürnberg folgendes geschrieben: In einer Vorstandssitzung des Faschistischen Arbeiterringes der MAN., Nürnberg, wurde Stellung genommen zu der kommenden Betriebsrätewahl. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Faschisten bereit sind, mit der RGO. gemeinsam auf eine Liste zu gehen. . . !

Ist dazu ein Kommentar nötig?

Vermischtes.

Neuer Versicherungsmord.

In Marienbad wurde ein Arzt namens Dr. Maier unter dem Verdacht des Versicherungsmordes verhaftet. Maier gestand nach zwölfstündigem Verhör, seine Frau, die er mit 200 000 Kronen hatte versichern lassen, erschossen und sich dann selbst verwundet zu haben. Dr. Maier war am Mittwochabend auf einer Landstraße bei Marienbad bewußtlos neben seinem Auto aufgefunden worden; seine Frau lag erschossen neben ihm. Als Dr. Maier zu sich kam, erzählte er, daß ihn ein fremder Mann aus dem Auto gelockt, durch einen Hieb betäubt und durch Revolverschüsse verwundet habe. Seine Frau sei durch einen Schuß in den Kopf verwundet worden. Der in der Nähe des Tatortes gefundene Revolver des Dr. Maier sowie sonstige Verdachtsmomente führten zu seiner Verhaftung. Das Geständnis bewies die Berechtigung dieses Verdachtes.

Lob des deutschen Flugwesens.

Am Vorabend des Abfluges des deutschen Riesenflugzeuges Do X nach Südamerika hat der bekannte französische Fluzeugkonstrukteur Bourget vor der Geographischen Gesellschaft in Paris einen Vortrag gehalten, in dem er die Leistungen des deutschen Flugzeugbaues besonders hervorhob. Kein Land der Erde besitze einen Luftriesen wie Do X. Obwohl die Leistungsfähigkeit Do X noch umstritten sei, stelle er doch ein Resultat dar, das aus unermüdlicher Denk- und Laboratoriumsarbeit entstanden sei. Deutschland bilde die ersten Piloten der Welt heran und interessiere seine Jugend am Fliegen selbst, sei es mittels ausreichender Flugzeuge oder anderer kleiner Apparate. In Frankreich dagegen fehle die großzügige Forschungsarbeit, fehle jede grundlegende Schulung und der Staat tue nicht das Geringste, um auf diesem zukunftswichtigen Gebiet die Konkurrenz mit anderen Ländern aufnehmen zu können.

Zwei Kinder tödlich verunglückt

In der Nähe von Gleidorf bei Meschede in Westfalen fuhr gestern früh ein mit vier Kindern besetzter Rodelschlitten einem Lastwagen, der Wintersportler nach Winterberg bringen wollte, auf einer abschüssigen Bergstraße in die Flanke. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, eines erlitt einen schweren Schädelbruch, das vierte eine Gehirnerschütterung. Eins der getöteten Kinder und ein verletztes sind Geschwister.

Der Chemnitzer Frauenmord. Zu dem Frauenmord in Chemnitz wird ergänzend mitgeteilt, daß im Zentrum der Stadt ein Sack gefunden wurde, der einen weiblichen Leichnam ohne Kopf enthielt. Es ist der Rumpf der Ermordeten, deren Kopf am Freitagnachmittag in einem Hausflur gefunden wurde. Wer die Ermordete ist, ist noch unbekannt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Petroleum in Italien. Die von der italienischen Regierung kontrollierte Petroleum-Gesellschaft hat nach langen Bemühungen in der Nähe von Parma an den Abhängen des Appennins Petroleum gefunden. Aus einem Bohrturm schoß am Sonnabend aus einer Tiefe von 300 Meter zum ersten Male auf italienischem Boden eine Petroleumquelle hervor, die als sehr ergiebig bezeichnet wird. Man muß zunächst jedoch die weiteren Erfolge abwarten.

Rundfunk-Programme.

Leipzig

Dienstag: 10.45: Gartenrundschau im Februar. 11: Schallplattenkonzert. 11.45: Wetter-, Wasserstands- und Schneebericht. 12: Eine Stunde Franz Lehár. (Schallplatten). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend bis 14: Schallplatten. 14.15: Musikalische Neuerscheinungen. 15: Gymnastisch-tänzerischer Kinderunterricht. 16: Vergessene Rassen in Innerindien. Dr. Egon Freiherr von Eickstedt (Breslau). 16.30: Romantische Musik. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe. 18.05: Die Freiheit der arbeitenden Frau. Fine Frantzen (Leipzig). 18.30: Französisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Zum 10. Todestag Carl Hauptmanns. 19.30: „Maschinenmythos". 20.30: Deutschland tritt in den Völkerbund ein. (Deutsche Tage in Genf im September 1926.) Richard Lehmann (Leipzig). 21: Vom Tage (Wirtschaftsfragen). 21.10: Arien- und Duettabend. 22.10: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Dienstag: 6.20 und 6.55: Wetterbericht. 7: Funk-Gymnastik. 10.10 bis 10.35: Schulfunk: Wir singen Kanons. 10.35: Neueste Nachrichten. 11.30: Für praktische Landwirte. 12: Französisch für Handels- und Fachschulen. 12.25: Wetterbericht. 12.30 bis 12.55: Schallplattenkonzert. 13.30: Neueste Nachrichten. 14 bis 15: Arien und Duette. 15: Englisch für Anfänger. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 16: Künstlerische Handarbeiten. 16.30 bis 17.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Einführung in die neue Musik (Arbeitsgemeinschaft). 18: Die großdeutsche Kulturgemeinschaft im Volksleben. Prof. Dr. Viktor von Geramb. 18.30: Hochschulfunk. Gestalten aus der deutschen Romantik: Gebrüder Schlegel. Prof. D. Dr. Richter. 19: Französisch für Anfänger. 19.25: Wetterbericht. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.30: Die Lage der deutschen Landwirtschaft und die Weltagrarkrise. Staatssekretär a. D. Dr. Müller. 21: Leipzig: Vom Tage. 21.10: Leipzig: Arien- und Duett-Abend. 22.15: Politische Zeitungsschau. Dr. J. Räuscher. 22.40: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 24: Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0008

Verwirrung der Mördergefühle

Blitzphotos vom Lieschen-Neumann-Prozeß im Berliner Kriminalgericht

Die Sonnabend-Verhandlung brachte eine Fülle interessanter psychologischer Details, viele bunte Steinchen im großen Mosaik der Tragödie. In diesem Prozeß, wo alles so verworren und das meiste so rätselhaft ist, bemüht sich jeder der Angeklagten mit zäher Verbissenheit, so viel für sich aus jeder einzelnen Situation herauszuholen, wie das nur möglich ist.

Stolpe hatte am Sonnabend gute Zeugenaussagen.

Daß bereits ein im Jahre 1918 verstorbener Bruder von ihm im Jahre 1914 wegen eines Raubüberfalles zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, wird ihm im übrigen vermutlich eher als „familiär belastet", als allgemein belastend angerechnet werden. Tatsächlich herrschen ja in der Familie Stolpe ganz eigenartige Verhältnisse. An seiner verstorbenen Mutter hängt Richard, wie alle bekunden, mit größter Liebe; auch aus der jetzigen Haft heraus äußerte er keinen anderen Wunsch, als den, nochmals ihr Grab besuchen zu dürfen. Mit dem Vater steht er auf gespanntem Fuß. In dem jetzigen Prozeß bekam man den Vater nur einen Augenblick lang zu sehen. Er machte alles andere als einen sympathischen Eindruck. Was wichtiger ist: er verweigerte die Aussage und ging, ohne seinen Jungen nur einen Moment lang anzusehen, vergnügt lächelnd nach Hause. Dann wieder die Schwester: sie sagt außergewöhnlich günstig für ihren Bruder aus;

er sei ein sehr gutmütiges Kind gewesen,

hätte seine Mutter stets mit einem Teil des geringen Geldes, das er verdiente oder an Arbeitslosenunterstützung bezog, unterstützt.

Stolpe selbst hat sich am Sonnabendmorgen, und zwar im nichtöffentlichen Teil der Verhandlung, einmal sehr verheddert. Es war von den geschlechtlichen Beziehungen zwischen Lieschen Neumann und Ulbrich die Rede. Stolpe sagte, daß Lieschen ihm versprochen habe, am Mordabend sich mit Ulbrich nicht intim einzulassen; sie solle zugesagt haben, den Uhrmacher auf den nächsten Morgen damit zu vertrösten. Vorsitzender: Und dann? Stolpe: Wir sagten uns: das geht doch nicht. Vorsitzender: Warum?

Stolpe: Weil der Mann dann ja nicht mehr ist.

Fahrlässiger hat sich vielleicht noch nie ein bewußter Mörder verraten . . .

Der kleine Benziger ist schlauer, er spricht fast nie. Aber ist er wirklich schlauer? Vielleicht ist er auch bloß feige. Wie er den pommerschen Polizeibeamten gegenüber gestellt wird, die ihn bei der Verhaftung so sehr mißhandelt haben sollen, erklärt er plötzlich: „Ich habe nichts zu sagen." Erst nachdem ihn der Vorsitzende eindringlichst aufgefordert hat, nicht so ängstlich zu sein, bekennt er Farbe — während die Herren Polizeiwachtmeister aus Schiewelbein sie verlieren. Aber der Staatsanwalt rettet die Herren.

Einmal „wirken die Angeklagten zusammen" nur ein einziges Mal. Wie der eigentliche Mordvorgang rekonstruiert wird. Interessant ist, daß sich kein Wachtmeister findet, der den Uhrmacher Ulbrich darstellen will. Schließlich wirkt ein Sachverständiger

in dem grausamen „Spiel" mit,

dessen Beginn übrigens recht lange auf sich warten läßt, da auch die Angeklagten erst nach gutem Zureden zur „Wiederholung" des Mordes bereit sind.

Und immer wieder fallen Lichter auf das Bild der oft schon wieder lächelnden Lieschen Neumann, dessen seltsame Existenz nie mehr aus den Büchern der Psychologen verschwinden wird. Ist sie gut? Ist sie böse? Außerordentlich günstig sagt die Lehrerin aus. Lieschen sei ein sehr artiges und vor allem liebesbedürftiges Kind gewesen. Als sie sie jetzt im Gefängnis besucht habe, habe sie sich fast an jedes freundliche Wort, das ihr die Lehrerin gegeben hatte, erinnert, selbst an eine Blume, die sie ihr einmal geschenkt hätte.

„Lieschen war immer gut, immer freigebig, übrigens stets recht infantil" —

die Lehrerin sagt, sie könne sich die Tat überhaupt nicht erklären. Sie mache sich selbst Vorwürfe, sagt sie noch, daß sie sich nicht mehr um Lieschen gekümmert habe. Der Vorsitzende fragt nach dem Grund der Vorwürfe. Mit rührender Sentimentalität zitiert da die Lehrerin das Wort eines Gefangenen, das sie einmal las: „Gefallen seid Ihr? Ja und Nein. Das Wort ist interessant. Wie kann man denn gefallen sein, wenn man niemals stand?" Und dann folgt die Erklärung: „Lieschen stand nie. Man hätte ihr die Hand geben müssen. Daß ich das nicht tat, daher rührt mein Schuldbewußtsein." Das Tribunal wird zur Theaterszene. Der halbe Gerichtssaal weint . . .

Zum Schluß spricht die Lehrerin wieder von Lieschens „Milieu". Einmal waren die Kinder drei Tage am Werbellin-See. Als die Lehrerin sie fragte, was am meisten Eindruck auf sie gemacht habe, da erwartete sie die Antwort: das Schwimmen und die frische Luft. Statt dessen mußte sie hören:

„daß wir jede ein Bett für uns hatten!"

Wie schwer ist es, hier zu richten!

Hier wird Tran hergestellt

Blick auf eine große Walfisch-Verwertungsfabrik in St. Georgia am Rande der Antarktis. Im Vordergrund die abgehäuteten Flossenfüßtiere. Die Tage sind vorbei, wo der Walfischfang noch eine Angelegenheit abenteuerlicher Jäger war. Heute ist der Walfang und die Verarbeitung der erlegten Tiere eine riesige Industrie, an der Millionenvermögen gewonnen werden.

Mamonoff & Smobanoff, Vertrieb falscher Banknoten

Der wegen Betriebs falscher Banknoten in Stockholm verhaftete Staatenlose Mamonoff ist auch in Berlin nicht unbekannt.

Er betätigte sich hier als Filmschauspieler.

Im Jahre 1925 wurde mit Mamonoff, der unter dem Namen Wilhelm Warburg lebte, wegen Betriebes falscher 10- und 20-Pfund-Noten festgenommen und zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, die er auch verbüßt hat. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Berlin zurück. Ob in Berlin die Fälscherwerkstatt zu suchen ist, weiß man nicht, man nimmt an, daß Momonoff, der

Mitglied einer großen internationalen Fälscherbande

sein muß, die Falschnoten nur zum Betrieb erhalten hat. Zu Beginn dieses Jahres war Mamonoff nach Schweden gereist, wo ihn jetzt das Geschick ereilte.

Bei seiner Verhaftung im Jahre 1925 geriet mit ihm noch ein Samuel Smobanoff in Verdacht. Diesem konnte aber eine Beteiligung an dem Vertrieb der Fälschungen nicht nachgewiesen werden. Daß der Verdacht zu Recht bestand, zeigte sich erst später.

Im Jahre 1928 wurde Smobanoff in Holland verhaftet,

weil er gefälschte 50-Pfund-Noten verausgabt hatte. Er wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt und dann nach Schweden ausgeliefert, weil man ihn dort ebenfalls wegen Falschmünzerei suchte. In Schweden verurteilte ihn das Gericht zu 3 Jahren Gefängnis, die er zur Zeit noch verbüßt.

Smobanoff und Mamonoff werden demnach im schwedischen Gefängnis wieder zusammentreffen.

Die Berliner Falschgeldstelle hat ihr Material über die Verhafteten den schwedischen Behörden übermittelt. Die gefälschten ausländischen Noten sind übrigens so gut hergestellt, daß sie fast wie echte Noten wirken.

Tausend entlarvt?

Die Aussage Professor Sestinis – Das „Geheimnis" der Goldlegierung

Der Sonnabend brachte im Goldmacher-Prozeß eine neue Sensation. Die Zeugenaussage eines italienischen Professors entlarvte den Betrug des Angeklagten mindestens in einem Falle seiner zahllosen Schmelzversuche, auf die die Gier und die Bornirtheit seiner nationalen Freunde in Deutschland hereingefallen ist. Daran knüpft sich aber eine zweite Ueberraschung. Die gleichen Zeugenaussagen drängten zu dem Verdacht, daß

der Auftraggeber des italienischen Professors, der mit Tausend in Südtirol die Versuche prüfte, aus Blei Gold zu machen, niemand anders als Mussolini selbst gewesen ist.

Es handelt sich um den Professor an der Technischen Hochschule in Bergamo Dr. Sestini, der als Vertrauensmann und Beauftragter einer hohen Persönlichkeit der italienischen Regierung, die zu nennen ihm durch Schweiggebot untersagt ist, Herrn Tausend auf seinem Schloß Paschbach in Südtirol aufsuchte.

Aufmerksam hatte er dem Vortrag Tausends gelauscht und seine Manipulationen verfolgt. Zuerst machte Tausend einen Ausschmelzungsversuch, wie er jedem Chemiker bekannt ist. Als ihm dann Tausend ein Stück Blei entgegenhielt und erklärte, diesem Blei fehle nur noch das Mineralwasser, und sobald man solches hinzufüge, werde das Blei zu Gold, da machte der Professor lebhafte Einwände geltend:

„Blei bleibt Blei und wird nie Gold!"

— ergänzte er in gebrochenem Deutsch die Uebersetzung der Dolmetscherin. Dann bemerkte er aber, wie Tausend ein Stück Blei vom Tisch nahm, um es in den Schmelztiegel zu werfen. Während Tausend dieses Stück zwischen Daumen und Zeigefinger hielt, hatte er unter den zu einer halben Faust geschlossenen übrigen drei Fingern ein anderes Stück Metall, das zweifellos in den Schmelztiegel gewandert wäre, wenn der argwöhnische Professor nicht rechtzeitig dazwischengefahren wäre.

Dieses zweite Metallstück entpuppte sich dann als eine Goldlegierung.

Der Professor nahm von diesem Stück etwa ein Drittel an sich und schmolz, wie er versicherte, später daraus mehr Gold heraus, als Tausend aus den übrigen zwei Dritteln und dem im Schmelztiegel brodelnden Urmaterial zusammen.

Der Gerichtsvorsitzende verlas hierauf die Abschrift eines Briefes Tausends ohne Nennung des Adressaten. In diesem Schreiben

bietet Tausend in aller Form sein Verfahren den Italienern an

und schreibt, daß die Erfindung in der Hand des Adressaten sicherlich zum Segen des Volkes werden würde. Beim Verlesen dieser Briefstelle machte der Staatsanwalt noch besonders die Feststellung, daß es sich hierbei nicht um das deutsche Volk handelt. Unter der Wucht der Anschuldigungen des Professors wußte Tausend sich schließlich nicht mehr anders zu helfen, als daß er in den Saal rief: „Alles, was der Zeuge gesagt hat, ist Lüge!"

Am Montag wird das Gericht die Gutachten der chemischen Sachverständigen hören.

Do. X auf den Kanarischen Inseln

Das deutsche Flugboot Do X ist am Sonnabendnachmittag, von Lissabon kommend, kurz nach 2 Uhr in Las Palmas eingetroffen und glatt gelandet. Do X legte eine Strecke von 1400 Kilometern mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Stundenkilometern in 7 Stunden zurück. Aller Voraussicht nach wird das Flugboot heute die Kanarischen Inseln wieder verlassen und nach den Kap-Verdischen Inseln starten. An sich sollte das Boot die Kanarischen Inseln bereits am Sonntag wieder verlassen. Der Start wurde jedoch infolge des außerordentlich hohen Seeganges verschoben.

Karte zum Flug über den Südatlantik.

Attentat auf einen Wiener Schnellzug.

In der Nacht zum Sonnabend wurde auf den Schnellzug, der um 11 Uhr nachts von Wien nach Passau abgeht, ein Attentat verübt, das nur infolge der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ohne Folgen für die Insassen des Zuges blieb.

In der Nähe der Station Angbach hatten bisher unbekannte Täter einen 16 Kilogramm schweren Schraubstock auf das Geleise geschraubt und eine etwa 90 Zentimeter lange Eisenbahnschiene über die Schienen mit Stricken befestigt. Als die Lokomotive auf das Hindernis auffuhr, entgleiste die vordere Achse. In wenigen Sekunden gelang es dem Lokomotivführer jedoch, den Zug zum Stehen zu bringen. An der gleichen Stelle wurde bereits in der Silvesternacht ein verbrecherischer Anschlag auf einen Zug verübt. Damals hatten die Täter zahlreiche Schrauben entfernt bzw. gelockert. Man glaubt, daß der oder die Täter jeweils die Entgleisung eines Zuges herbeiführen wollten, um die Insassen zu berauben.

Ein Lastauto, das in der Nacht zum Sonnabend die Wiener Grenze passierte, wird mit dem Attentat in Zusammenhang gebracht. Spuren dieses Automobils wurden an der Attentatsstelle gefunden.

Gemäldediebstahl in Frankfurt a. M. Bei einem Einbruch in die im Frankfurter Stadtteil Sindlingen gelegene Villa des Generaldirektors Dr. Caspar erbeuteten die Täter mehrere wertvolle Oelgemälde, u. a. von Tenier und Spitzweg, im nominellen Gesamtwert von 45 000 Mk.

Das Wunderkind von Kolned

Eine jugendliche Geldfälscherin -- Seltsames Talent Und der Vater?

Wien, Ende Januar. (Eig. Drahtb.)

In dem kleinen Dörfchen Kolned, das 900 Meter hoch im Gebirge in der Nähe von Zell in Ober-Oesterreich gelegen ist, hat sich ein eigenartiger „Kriminalfall" abgespielt. Ein schwächliches, traurig-verträumt aussehendes 13jähriges Schulkind, Christl Irndorfer, die Tochter des Gebirgsbauern Karl Irndorfer, hat

falsche Fünfzig-Schillingscheine angefertigt

und in Umlauf gesetzt. Der Leser wird hier vielleicht stutzen und sich fragen, wie es möglich sei, daß ein Dorfkind sich so komplizierte Druckmaschinen, wie sie zur Herstellung von Falschgeld gebraucht werden, hat beschaffen und bedienen können. Und noch erstaunter ist man dann zu hören daß dieses 13jährige Mädchen die falschen Banknoten selbst gezeichnet hat.

Die ganze Angelegenheit kam dadurch ans Tageslicht, daß ein Kaufmann in Zell beim Durchzählen seiner Tageseinnahme eine Fünfzig-Schillingnote fallen ließ, die in auffälliger Weise in großen Bogen durchs Zimmer schwebte. Die Frau des Kaufmannes lachte und meinte in ihrem österreichischen Dialekt: „Des war gschpaßig, de is gefliag'n wie a Aeroplan." Man wiederholte den Scherz des Abends im Wirthaus noch einige Male, bis jemand auf den Gedanken kam:

„De is vielleicht eh a falsche!"

Mit Hilfe eines Vergrößerungsglases konnte man feststellen, daß es sich tatsächlich um eine handgezeichnete Fälschung auf stärkerem Papier handelte. Nun lief das ganze Dorf zusammen, und sehr bald war die Gendarmerie überlaufen mit den zahlreichen Bewohnern der umliegenden Ortschaften, die ebenfalls mit derartigem Falschgeld beglückt worden waren. Die Spur führte zu dem Wirtschaftsbesitzer Irndorfer, dessen kleine Tochter sich als die geschickte Verfertigerin des Falschgeldes herausstellte, während ihre Schwester Marie das Geld ausgegeben hat.

Im Strohsack der Christl fand man noch eine Anzahl unfertiger Fünf- und Fünfzig-Schillingscheine.

Das Kind war sofort geständig. Es wurde mitsamt den falschen Banknoten und allen seinen Zeichenbesteck dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Nun glaube man nicht, daß die Fälschung, da doch handgezeichnet, etwa an sich leicht zu erkennen und nur von den ungeschickten Dorfbewohnern nicht bemerkt worden wäre. Die Zeichnungen waren vielmehr von einer derartigen photographischen Genauigkeit, daß der die Voruntersuchung führende Untersuchungsrichter Dr. Bauer einen Oberlandesgerichtsrat mit der Bitte, ihm eine solche Fünfzig-Schillingnote zu wechseln, mühelos zu täuschen vermochte.

Das Erstaunlichste an dieser ganzen Affäre ist aber wohl die rätselhafte, geradezu phänomenale

Begabung des Kindes,

das lediglich mit Pinsel, Bleistift, Feder, Kopierpapier und einigen Wasserfarben diese Wunder von falschen Noten hervorzuzaubern vermochte. Zweifellos handelt es sich in diesem Fall um ein Kind mit einer enorm ausgebildeten schöpferischen Phantasie. Unter seinen Papieren fanden sich nicht nur derartige naturalistische Kopien, sondern auch eine große Menge erstaunlich schöpferischer Phantaziezeichnungen aus dem Milieu einer rein kindlichen Vorstellungswelt. Als Probe veröffentlichte eine Wiener Tageszeitung ein meisterhaftes Werk, einen Fries mit ein paar Zwergen, Hasen und Küchlein, die selbst von unseren größten Bilderbüchern-Illustratoren nicht feinsinniger dargestellt werden könnten. Bei einer so phantastischen Begabung fragt man sich besorgt, was nun aus diesem Kinde werden soll, über das in den nächsten Tagen die große Dampfwalze der Justiz hinweggehen wird. Denn schon wurden die Akten dem Landesgericht Linz übergeben. Angesichts des

ungeheuren pädagogischen Unfugs,

den ein solcher Prozeß für jeden einsichtigen Menschen darstellt, ist der Fall gewiß des kritischen Nachdenkens wert. Ist dieses Kind wirklich die Hauptschuldige des Kriminalfalles? Oder liegt nicht vielmehr der Gedanke nahe, daß gerade ein Kind mit einer so starken Phantasiebegabung die kaufmännisch-intellektuelle Seite seiner Handlung entweder nicht gekannt oder mindestens in ihrer Tragweite nicht gewürdigt hat? Fehlt es nicht hier eigentlich an der sogenannten subjektiven Voraussetzung der Strafbarkeit, dem Vorsatz und der Einsicht der Handlungsweise?

Man fragte sich weiter:

welche Rolle spielte eigentlich der Vater des Kindes?

Man sollte meinen, er sei doch zum mindesten der Interessent, dem die Fälschungen schließlich materiell zugute kamen. Der Irndorfer freilich stellt sich dumm. Er beteuert immer wieder: „I dan ihrs allweil gsagt: hör auf mit der Kraxlerei, des führt zu nix guatn." Aber es dürfte schwer werden für diesen Vater, von Gericht seine bisherige Aussage glaubhaft zu machen, daß er und die Mutter von der Falschgeldherstellung der kleinen Christl absolut nichts gewußt haben wollen . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310202-16/fragment/page=0009

Saalkreis

Bildergalerie Nietleber „Weltrevolutionäre"

Aus Nietleben wird uns geschrieben:

Wie überall, so versuchte auch in unserem Orte in einer Verbraucher-Versammlung die bekannte Ida Lehmann alle Schuld am Zusammenbruch des AKV. den verhaßten Sozialfaschisten in die Schuhe zu schieben. Auf diese abgedroschene Walze einzugehen, lohnt sich nicht. Unsere Aufgabe soll es vielmehr sein, einmal einige der KPD.-Diskussionsredner unter die Lupe zu nehmen. Da ist vor allem der Vorsitzende des KPD.-Ortsvereins, Herr Otto Wolf, den man schon einmal wegen seiner Quertreibereien aus der KPD. ausgeschlossen hatte. Dieser gute Mann, der sich in der Versammlung als den „treibenden Pol" der hiesigen KPD. bezeichnete, ist seit drei Wochen wieder im AKV. Mitglied geworden und spielt sich jetzt als Retter auf. Dieser Mann, dessen Phrasen in keinem Einklang zu seinen Taten stehen, paßt so recht zu den Härtel, Koenen u. Ko. Hierfür einige Kostproben:

Als vor einigen Jahren die Filiale des AKV. gebaut wurde, arbeitete dieser Weltrevolutionär bei einem hiesigen Bauunternehmer. Wolf war damals Mitglied des AKV. Als aber, entgegen den Erwartungen Wolfs, der bekannte KPD.-Bauunternehmer Walter die Ausführung der Bauarbeiten bekam, hatte Wolf nichts Eiligeres zu tun, als seinen Austritt aus dem Verein zu vollziehen. Aber nicht genug damit, er trieb die Schädigung des AKV. noch weiter, indem er eine ganze Anzahl

Mitglieder zum Austritt verleitete.

Dank der Tätigkeit der damaligen Funktionäre wurde diesem frivolen Treiben Wolfs bald ein Ende gesetzt.

Vor zwei Jahren, am 1. Mai, wanderte dieser gute Mann im Sonntagsstaat nach Schlettau. Aber nicht etwa, um wie jeder klassenbewußte Arbeiter den Weltfeiertag des Proletariats zu feiern. Das überließ der gute Mann den Sozialfaschisten; er selbst arbeitete. Genau so machte er es beim Bau des Konsumvereins Nietleben, dessen Mitglied er nach dem Austritt aus dem hallischen AKV. geworden war. Am 1. Mai trug er dort die Ziegel im Akkord auf den Bau. Hatte der Klempnermeister Zander irgendwelche Ausschachtungsarbeiten, so war es Wolf, der diese

nach Feierabend im Akkord

ausführte, während andere stempeln gingen.

Nicht genug schimpfen kann Wolf auf die Klassenjustiz; aber daß er die Arbeiter, die sich einmal einen Hasen gefangen haben, denunzierte und diese dann bestraft wurden, scheint wohl eine „revolutionäre" Tat zu sein. Daß sich Wolf in der Versammlung dazu verstieg, alle Arbeitslosen in Rußland als „notorische Faulenzer" zu bezeichnen, die es allerdings auch in Deutschland gäbe, ist ein Beweis für seine geistige Verfassung.

Vom gleichen Holz ist der KPD.-Mann Brömme. Dieser hat es noch immer verstanden, trotz „revolutionärer" Phrasen und Schimpfen auf die SPD. sich seinen Posten als Lokomotivführer bei der Hallischen Pfännerschaft zu erhalten.

Sooft die Bergarbeiter streikten, hat dieser gute Mann immer gearbeitet.

So sehen diese Leute aus, die in ihren Versammlungen keine sachliche Diskussion zulassen, wie ihnen Mettin ganz richtig sagte. Der Arbeiterschaft Nietlebens überlassen wir es, sich ihr Urteil selbst zu bilden über diese „Weltrevolutionäre". Zum Schluß wollen wir Herrn Wolf noch verraten, daß wir tatsächlich aus Angst — wer lacht da? — vor ihm nicht in die Versammlung gekommen sind. Wir werden aber den Mitgliedern des AKV. Gelegenheit geben, in einer von uns einzuberufenden Versammlung die Wahrheit über den AKV. zu erfahren. Aber den Zahn soll sich Wolf ziehen lassen (die Kosten dafür wird die SPD. gern übernehmen), daß wir uns die Taktik von ihm vorschreiben lassen.

Revolutionäre Studenten. Die Universität von Barcelona ist, wie die „Liberté" mitteilt, wieder geschlossen worden, nachdem es abermals zu schweren Zwischenfällen in der Studentenschaft gekommen ist. Besonders erregt hat die Festnahme eines Studenten namens Ponyil, der bereits seit geraumer Zeit unter Beobachtung der Polizei steht und von dem nunmehr festgestellt werden konnte, daß er der Mitverfasser mehrerer revolutionärer Flugschriften ist.

Walhalla-Theater.

„Faschingsfee."

Die „Faschingsfee" reicht nicht an die „Czardasfürstin" Kalmans heran. Musikalisch nicht, es fehlt zwar nicht an reicher Melodik, wohl aber an ausgesprochenen Schlagern und textlich noch weniger: die Geschichte von der Fürstin und dem einfachen Maler ist für heutigen Geschmack arm an Psychologie und reich an Sentiment. Sie wirkt im ganzen reichlich gedrechselt. Dennoch, wenn eine so temperamentvolle Aufführung gewährleistet ist wie im Walhallatheater durch die Wiener Operettenkräfte, braucht man für diese Operette keine Angst haben. Da herrschte unter Paul Guttmanns Spielleitung echte Faschingslaune von Anfang bis zum Schluß — die sentimentalen Stellen ausgenommen — und das ließ über manche Schwächen des Werkes hinwegsehen. Nur bei den großen Liebesszenen täte eine leise Dämpfung zugunsten einer stärkeren künstlerischen Wirkung not (besonders beim Tenor). Die Faschingsfee findet in Mimi Brix eine vorzügliche Interpretin, besonders in gesanglicher Hinsicht. Darstellerisch dürfte sie manchmal etwas weniger burschikos sein. Viktor Norbert ist als Maler gesanglich wie darstellerisch ein ebenbürtiger Partner. Ganz in seinem Element ist wieder der glänzende Tenorbuffo Walter Swoboda, der sich die Sympathien der Hallenser so rasch erobert hat. Nicht minder Dolly Falbe als seine Partnerin. Paul Guttmann und Hans Bergmann als Vertreter des komischen Faches sorgen für Bewegung der Lachmuskeln. Erwähnenswert sind die gute Form des Chors und die geschmackvollen Bühnenbilder. Kapellmeister Klier deutete die Partitur in allen Nuancen von ausgelassenster Fröhlichkeit des Ensembles bis zum sentimentalen Liebesduett wirkungsvoll aus.

Gü.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 2. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Vorstandssitzung.

Republikanischer Frauenbund. Dienstag, 3. Februar, im Restaurant „Schwarzer Bär", Bärgasse am Markt Mitglieder-Versammlung. U. a.: Vortrag über „Der kommende Gaskrieg". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

SAJ. (Gesamtgr.) Wir empfehlen allen Mitgliedern, sich an der heute abend stattfindenden Anker-Versammlung im Neumarktschützenhaus zu beteiligen. — Dienstag gehen wir zu der Konsum-Versammlung im „Volkspark". Erscheint alle und holt euch Aufklärung.

— Nord. Heute 20 Uhr im Volkspark zum Tanzen. — Dienstag, 3. Februar, fällt unser Gruppenabend aus. Wir gehen alle zur Versammlung nach dem „Volkspark".

Jung- und Rotfalken. Mittwoch, den 4. Januar, pünktlich 3½ Uhr, im Heim Bastelnachmittag. Werkzeug mitbringen. Erscheinen ist Pflicht.

Nestfalken. Donnerstag, 5. Febr., pünktlich 3 Uhr Zusammenkunft im Heim. Keiner fehle.

Aus dem Bezirk

Merseburg. **Soz. Frauengruppe u. Arbeiterwohlfahrt.** Montag, den 2. Februar, 20 Uhr, im „Herzog Christian". Filmabend. Thema: „Fürsorgeerziehung einst u. jetzt". Unsere Genossinnen und Genossen sind alle herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Ammendorf. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Mittwoch, 4. Febr., 20 Uhr Mitglieder-Versammlung. Genosse Lamouié spricht. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

— **SAJ.** Montag, den 2. Februar Diskussionsabend. — Mittwoch, den 4. Februar Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.

Wettin. **Rote Falken.** Donnerstag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Badeanstalt der Freien Schwimmer Märchennachmittag, wozu auch die Eltern eingeladen werden. Eintritt 5 Pf. Sparmarken nicht vergessen.

Eilenburg. **Arbeiterwohlfahrt und Frauengruppe.** Am Donnerstag, dem 5. Februar, abds. 8 Uhr, im Jugendheim Funktionärsitzung.

Eilenburg. Freitag, den 6. Febr., abds. 8 Uhr, Generalversammlung im „Volkshaus". Alle Genossinnen und Genossen werden hiermit eingeladen.

Könnern. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Mittwoch, d. 4. Februar, abends 8 Uhr, bei der Genossin Ecke, Mühlenstraße, Nähstunde.

Werbt neue Leser!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle. Jeden Dienstag Talamtschule Turnstunde.

KAMERAD IM WESTEN

Ein Bericht in 221 Bildern mit einem Vorwort und 2 Kartenskizzen

Aus über 300000 Originalaufnahmen die stärksten und eindruckvollsten Bilder

Preis: Gebunden 6 Mark

Zu beziehen durch:

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Walhalla

Der große Operetten Erfolg: **Die Faschingsfee**

Musik von Emmerich Kalman.

RAKETE Hallische Lachbühne

Heute passierts in Halle!! Maskenball bis 4 Uhr!

Ab morgen die weltberühmten **5 Uschakows u. Emil Reimers** unerreichter Februar-Lachschlager!

Theater der Komiker

Tel. 25691 (Mod. Theater) 20 Uhr

Unbeschreiblich. Jubel am Premièren-Abend!

Ein noch nie dagewesener Erfolg ist der neue Spielplan:

Die 5 Fabian-Jazz-Syncopators von der „Barberina" Berlin

Das Eichhorn-Duo

„Nr. 69" Ein Hotelabenteuer

und

2 x Hochzeit

mit Günther-Adler, Fritz Felber-Pong und Dir. Ferry Rosen.

Auf allen Plätzen 50 Pfg.

Reines fertiges **Schmeerfett** . . . . . 1 Pfund nur **62**₰

Feines delikates **Bratenfett** . . . . . 1 Pfund nur **58**₰

Allerfeinste frische **Schweine-Leber** . . . . . 1 Pfund nur **88**₰

Frische Schweine-Schnitzel 120₰

Delikateß-Eisbein . . . . . 76₰

Schweinskopf mit Backe . . 38₰

A. Knäusel

Butter, Fleisch, Wurstwaren

Schöne helle **Werkstatt mit Laden,** die sich auch als Büroräume gut eignen, bald oder später zu vermieten. Offert. unt. H. C. 8851 bef. Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Stadttheater

Heute, Montag, 20 — 23¼ Uhr: **Die Zauberflöte** Oper von W. A. Mozart.

Dienstag, 20 — 22½ Uhr **Kater Lampe** Komödie von E. Rosenow

Zahlung der 3. Stammkart-Rate erbeten.

Preise weit herabgesetzt **Küchen** naturlasiert, formenschön und gediegen, komplett 320,- 245,- 205,- 185,- 150,- M. weiß lackiert mit Linoleum von **119 M.** an

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Staubfreie Ofenreinigung Wilhelmstraße 44 Tel. 31492

Das Urteil aller Kenner lautet:

Rheinmetall Schreibmaschinen sind hervorragend im Gebrauch

RHEINMETALL SÖMMERDA-ERFURT

Generalvertretung: **Jaschke & Klaustzch** Halle a. S., Universitätsring 6a

Schallplatten aller führenden Marken

Fahrradhaus Frischauf, Harz 42-44

An alle!

Es müssen – ihrer Meinung nach – hochmächtige Leute sein, die solche Bekanntmachungen an alle Welt verkünden.

Sie sind ebenso mächtig!

Sie können ebenfalls alle erreichen, wenigstens, soweit sie für Sie von Wert sind. Kleine Anzeigen im **„Volksblatt"** verhelfen ihnen zu solcher Macht.

Ihre Angebote reichen weit mit Hilfe kleiner Anzeigen.

Die Anzeige im **„Volksblatt"** ist die beste Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage!

Restaurant „Zur Granate" Merseburger Straße 100.

Heute, Montag: **Großes Serien-Geld-Preisskaten** I. 4½ 8 10 Uhr. Montag: Preisverteilung. Ende 3 Uhr.

Zurück! **W. FELLMANN** DENTIST Gr. Ulrichstr. 11. Fernruf 23808

Im Volkspark erhalten Sie ab 3 Uhr kräftigen und preiswerten **Mittagstisch**

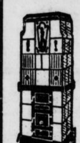
Dienstag: Kolossal billig!

Prachtvolle **Grüne Heringe** ca. 5 Stück auf 1 Pfd. . . . . . . Pfd. nur **19**₰ 5 Pfund nur 90₰

Rezepte zum Braten, Kochen, zur Bereitung von Bratheringen und Hering in Geele gratis!

Ferner sehr preiswert: **Sprotten** 1-Pfund-Kiste nur **45**₰

Nordsee



Öfen Fabrikat Esch & Co.

Mabag-Grudeherde

Demmer-Herde für Gas u. Kohle Kachelöfen, Waschkessel

Christian Glaser

Fernruf 26138 Gr. Klausstr. 24

Staubfreie elektrische Ofenreinigung. Reparaturwerkstatt.

Bekanntmachung.

Die für Monat Januar 1931 fälligen Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung sind bis spätestens 5. Februar 1931 in Höhe von je 6½ v. H. des maßgebenden Grundlohns nachzuweisen und abzuführen.

Wir bitten nochmals wegen des Jahresabschlusses sämtliche Rückstände sofort zu begleichen. Der weitere Zahlungsverzug hat strafrechtliche Maßnahmen zur Folge.

An-, Ab- und Ummeldungen sind binnen 3 Tagen auf dem vorgeschriebenen Formular bei der Kasse zu bewirken. Zuwiderhandlungen gegen die Meldevorschriften werden nach § 530 RVO. mit Geldstrafe bis zu 1000 RM. geahndet.

Halle a. S., den 31. Januar 1931.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Paul Zwanzig, Vorsitzender.

Gaststätten

im Kreise Merseburg-Querfurt die sich empfehlen.

Bad Lauchstädt:
„Stadt Leipzig" (W. Schmidt)

Cröllwitz:
Gasthaus Cröllwitz (Helene Vetterle)

Corbetha:
„Zur fröhlichen Einkehr" (Herm. Wagner)

Bad Dürrenberg:
Gasthof „Zum Gradierwerk" (F. Sakwerda)

Groß-Kayna:
Gastwirtsch. „Zum golden. Anker" (Ohme)

Kötzschen:
Gasthof Emil Lindner

Leuna:
Gasthaus „Leunateich", Friedrich-Ebert-Str.
Gasthaus „Pfälzer Hof" (Georg Hamann)
Hotel und Restaurant „Zum Saale-Krug"
„Zum heiteren Blick" (E. Eisner)

Lützen:
„Bürgergarten", „Schützenhaus"
„Stadt Leipzig"

Merseburg:
Gasthof „Goldener Hahn", Gotthardtstr. 22
„Hohenzollern" (Knoche), Teichstraße 15
„Kasino" (Linden), Leunaer Straße 9
Gastwirtschaft Fr. Kunze, Schmalestraße 14
Gasthof „Zur alten Post" (Koch), Breitestr.
„Ratskeller" (Otto Rysiel), Burgstraße 1
Schlachthof (Trautwein), Weißenfelser Str. 68
Café Schmied, Gr. Ritterstraße 5
Gastwirtschaft Schröter, Große Sixtistraße 7
„Neues Schützenhaus", Naumburger Str.
„Stadt-Café" (Schulz), Hölle 4
„Drei Schwäne", Lauchstädter Straße 12
„Schwarzes Roß" (Kipp), Saalstraße 6
„Tivoli" (Otto Seym), Bahnhofstraße 5
„Vaterland" (Becker), Weißenfelser Str. 30
Gastwirtschaft Zorn, Roßmarkt
„Zur guten Quelle", Saalestraße

Meuschau:
Kaffeehaus Meuschau (Paul Schneider)

Mücheln:
Gewerkschaftshaus Gehüfte b. Mücheln
Gasthof „Roter Hirsch" (H. Pfeifer)

Niederbeuna:
Gasthof Otto Zätzsch am Bahnhof

Neurössen:
„Siedlungs-Gasthaus" (Fr. Busch)
Gasthaus Möhlitsch (Böhme)

Roßleben: „Deutsches Haus" (Luise Heide)

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.

Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen